Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Abonnementspreise: Bei der Geschäftsstelle und den Vertretungen für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0,75. Bei der Post für ¼ Jahr M. 2.25, für 2 Monate M. 1.50, für 1 Monat M. 0.75. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0,42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pfennig, für Auswärts mit 20 Pfennig die kleinspaltige Kolonelzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 75 Pfg. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet.

№ 99 — Detmold, Freitag, den 28. April 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 27. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern nahmen wir englische Stellungen unter kräftiges Feuer. Es sind gute Wirkungen durch Patrouillen festgestellt worden.

Südlich von St. Eloi wurde ein starker feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht.

Im Abschnitt Givenchy-en-Gohelle-Neuville-St. Vaast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, entrissen im anschließenden Handgranatenkampf bei Givenchy dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab.

Englische Vorposten-Gefechte nördlich der Somme blieben erfolglos.

Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zur Infanterie-Tätigkeit gekommen. Mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen an mehreren Stellen der Front, sowie in Gegend nordöstlich von Armentieres und zwischen Bailly und Craonne waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurden je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Tahure durch Abwehrgeschütze, ein drittes südlich von Parrey abgeschossen.

Die Bahnlinien im Noblette-Tal südlich von Suippes wurden durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute nacht kam ein Luftschiff-Angriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Eines unserer Luftschiffe warf auf die Werke sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Dünamünde Bomben ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Weiterer erfolgreicher Vorstoß deutscher Seestreitkräfte.

wtb. **Berlin**, 27. April. (Amtlich.) **In der Nacht vom 26. zum 27. April wurde von Teilen unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Prise aufgebracht.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

An der Doggerbank hat die englische Flotte schon wiederholt zu ihrem Schaden Bekanntschaft mit deutschen Seestreitkräften gemacht. Der letzte größere Zusammenstoß erfolgte dort in der Nacht zum 11. Februar. Deutsche Torpedoboote versenkten damals den englischen Kreuzer „Arabis", dessen Besatzung zum Teil gerettet und gefangen genommen wurde, und beschädigten einen zweiten Kreuzer so stark, daß er später sank. Da die Doggerbank den englischen Ausgangshäfen viel näher liegt als den unsrigen, so sind die deutschen Angriffe ein sprechender Beweis für den Unternehmungsgeist unserer Flotte, ein Beweis mit beschämender Kehrseite für die „Beherrscher der Meere". So kurz nach dem kühnen Vorstoß deutscher Kreuzer gegen die englische Ostküste wird der neue erfolgreiche Angriff gegen die Doggerbank den Engländern besonders nahe gehen und seinen tiefen Eindruck nicht verfehlen.

Oesterreich-ungarischer Bericht.

wtb. **Wien**, 27. April. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front war der Artilleriekampf gestern und heute nacht stellenweise sehr lebhaft. Abends setzte gegen unsere wiedergewonnenen Gräben östlich Selz Trommelfeuer ein. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde abgeschlagen. Der Monte San Michele stand nachmittags unter heftigem Feuer aller Kaliber. Am Tolmeiner Brückenkopf und nördlich davon wirkte unsere Artillerie kräftig gegen die italienischen Stellungen. Bei Flitsch verjagten unsere Truppen den Feind aus einem Stützpunkt im Rombongebiet und nahmen einen Teil der aus Alpini bestehenden Besatzung gefangen. An der Tiroler Front ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

v. Hocker, Feldmarschalleutnant.

Vor der Entscheidung.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 27. April 1916.

Der Reichskanzler, Herr v. Bethmann Hollweg, hat, nachdem er gestern noch eine eingehende Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter Herrn Gerard hatte, seine Berliner Beratungen beendet und ist gestern zusammen mit dem Chef des Admiralstabes der Marine, Herrn v. Capelle, im Großen Hauptquartier eingetroffen, wo nunmehr die Entscheidung in dem Konflikt mit der Nordamerikanischen Union fallen wird. Sie steht jedoch nicht unmittelbar bevor, schon weil unterdessen noch eine Prüfung des Beweismaterials über den Untergang der „Sussex" erfolgt, welches der amerikanischen Note beigefügt worden ist und das aus französischer, also nicht gerade einwandfreier Quelle stammt. Man nimmt an, daß die Veröffentlichung der deutschen Antwort auf die amerikanische Note nicht vor Sonnabend erfolgen wird.

Was die Sachlage selbst betrifft, so kann gesagt werden, daß noch immer Möglichkeiten für eine schiedlich-friedliche Lösung des Konfliktes bestehen. In den hiesigen deutsch-amerikanischen Kreisen ist man sogar der Meinung, daß die Lage in den letzten Stunden eine günstigere Wendung genommen habe, was besonders damit begründet wird, daß gewisse geschäftliche Transaktionen fortgeführt wurden ohne Rücksicht auf die politische Spannung. Jedenfalls bestätigen sich die Gerüchte von der Abreise zahlreicher Amerikaner nicht, ebenso wie die Behauptung unzutreffend ist, daß Herr Gerard „klar zur Ausfahrt gemacht" habe. Dementsprechend lauten die letzten Berichte aus Washington ein wenig zuversichtlicher. **wenn man auch hier wie dort nicht verkennt, daß die Entscheidung auf des Messers Schneide steht.**

Was Präsident Wilson in Wirklichkeit anstrebt, was also als der Kern der langatmigen amerikanischen Note anzusehen ist, darüber gibt nach der Meinung von Kennern der amerikanischen Verhältnisse am deutlichsten eine Auslassung der „Evening Post" Auskunft, die als das Organ des Präsidenten Wilson anzusehen ist. Es heißt darin u. a.: „Tatsächlich könnte Deutschland die Gewähr dafür geben, daß Fracht- und Passagierschiffe, die keinen Widerstand leisten, genügend gewarnt werden, und daß den Fahrgästen und der Bemannung Gelegenheit zur Rettung gegeben wird, und damit in der Sache das amerikanische Verlangen erfüllen. Wahrscheinlich wünscht Amerika die Versicherung, daß die Bemannungen nicht gezwungen werden, in offene Boote zu steigen, außer bei ruhigem Wetter und in der Nähe der Küste wie es von Deutschland in dem Briefwechsel über die Angelegenheit des „William P. Frye" und über die Behandlung von Schiffen, die sich im amerikanischen Besitz befinden, versprochen worden ist."

Ob und inwieweit unsere Regierung diesen Forderungen entgegenzukommen gedenkt, wird man aus der deutschen Antwortnote entnehmen, und es wäre nicht nur müssig, sondern schädlich, der Entscheidung der verantwortlichen Männer vorgreifen zu wollen, denen zugestanden werden muß, daß sie tiefer in die Dinge hineinblicken, gründlicher die Folgen überschauen, sachlicher die Gründe für die eine und die andere Stellungnahme gegeneinander abwägen können. Es ist mit Recht gesagt worden, daß das Periskop zwar ein sehr nützliches Seeinstrument, aber nicht geeignet ist, die Uebersicht über einen Weltkrieg zu gewähren. Jedenfalls wird man die von einigen Blättern vertretene Auffassung, daß die kriegerische Lösung des Konfliktes mit der Union für uns erwünscht sei, weil sie uns einen ungehemmten U-Bootkrieg ermögliche, entschieden zurückweisen müssen.

In dieser Beziehung braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß diese Auffassung sich mit der unserer Feinde begegnet, welche ja ebenfalls den Konflikt Deutschlands mit der Union als letzten Rettungsanker herbeisehnen. Wenn französische Blätter uns belehren wollen, daß die Wahrung unserer nationalen Würde den Bruch mit Amerika erfordere, so ist dieser Ratschlag wirklich noch mehr als naiv. Die Wahrung unserer nationalen Würde wollen wir schon selbst in die Hand nehmen. Die englische Presse ist etwas aufrichtiger. Sie weist hoffnungsvoll auf die in den amerikanischen Häfen lagernden deutschen Schiffe (sie haben rund 600 000 Tonnen Gehalt) hin und verrät damit, was sie in erster Reihe von dem Bruch erwartet.

Jedenfalls sollen und werden wir unter voller Wahrung unserer nationalen Würde und ohne Verzicht auf die Anwendung unserer wirksamen U-Bootwaffe uns die Gesetze unseres Handelns nicht von unseren Gegnern, sondern von unseren eigenen Interessen diktieren lassen. Und sollte man sich in der Union am Ende nicht auch noch in letzter Stunde zu diesem Standpunkt bekehren? Will man wirklich dem Vierverband nicht bloß amerikanische Munition, sondern die amerikanischen Interessen ausliefern? Sollte man in Washington nicht schon durch den die weitere Verwickelungen des mexikanischen Abenteuers und durch den gerade jetzt erfolgten japanischen Einspruch gegen das amerikanische Einwanderungsgesetz zu der Erkenntnis kommen, daß es am Ende doch geratener wäre, auch in dem Konfliktsfall mit Deutschland nicht englische — sondern amerikanische Politik zu treiben?

Irische Flammenzeichen.

Auf die Geheimsitzung des englischen Parlaments fällt der blutrote Flammenschein des Irenaufruhrs in Dublin. Zwischen beiden Vorgängen besteht der engste, innere Zusammenhang, weil dieselbe Frage, die gegenwärtig das Parlament beschäftigt, in Dublin zweifellos zur Empörung geführt hat. Konnten doch die Irländer wie alle Welt schon vor der Veröffentlichung des Londoner Pressebüros wissen, daß ihnen nur eine Galgenfrist bis zur Einführung des allgemeinen Dienstzwanges gesetzt bleibt. Gerade dieser jedoch ist es, gegen den die immer mehr angewachsene irische Bewegung sich in erster Linie richtet.

Die Bemühungen John Redmonds (des parlamentarischen Führers der Iren im Unterhause, der das Heil seiner engeren Heimat vom unbedingten Anschluß an England erwartet), die waffenfähigen Irländer für den Eintritt ins Heer zu gewinnen, sind längst nicht mehr erfolgreich, weil die Sinn Fein-Partei mit ihrer entgegengesetzten Agitation seit geraumer Zeit steigende Erfolge davontrug. Schon Ende März erschienen diese Erfolge um so bemerkenswerter, als sich gleichzeitig die Aufstellung der englandfeindlichen irischen Freiwilligentrupps, deren Uebungen, Märsche usw. in aller Oeffentlichkeit vollzogen, während Zeitungen und Zeitschriften die Sinn Fein-Propaganda für Irlands Trennung von England eifrig unterstützten. Die Vorgänge in Dublin lassen erkennen, welches Uebergewicht die Sinn Fein-Bewegung über die nationalistische Richtung Redmonds erlangt hat. Diese Entwicklung entspricht vollkommen den irischen Verhältnissen. Muß doch nach der jahrhunderte langen Leidensgeschichte der Irländer die drohende Dienstpflicht als der Schlußstein im Gebäude der britischen Vergewaltigungspolitik erscheinen! Nachdem England es verstanden hat, die Iren mit allen Mitteln brutaler Unterdrückung, kirchlicher Knebelung und geistiger Verdummung zu armseligen Dienern der Briten zu machen, ist es nur natürlich, wenn Iren sich gewaltsam gegen den militärischen Dienstzwang zur Wehr setzen; denn sie dürfen mit Recht erwarten, daß englische Verwaltungskunst die Last der Dienstpflicht in unverhältnismäßig großem Maßstabe auf irische Schultern wälzen wird.

Sicherlich hat diese Aussicht den Aufruhr in Dublin jenen Umfang gewinnen lassen, von dem selbst die Londoner Berichterstattung eine ziemlich klare Vorstellung gibt. Ueber die Schwere der dortigen Straßenkämpfe wird man Genaues erst beträchtlich später erfahren. Was aber Reuter meldet, genügt vollauf, um der Londoner Angabe, daß die Regierung jetzt die Lage beherrsche, begründeten Zweifel entgegenzubringen. Doppelt verwickelt sind die irischen Verhältnisse für die Londoner Regierung deshalb, weil die Engländer in Ulster den Aufruhr von Dublin als neuen Trumpf gegen die Durchführung der Home Rule für Irland ausspielen werden. Selbst zu revolutionären Schritten wegen Home Rule übergegangen, dürften sich die Ulsterleute nach den Erfahrungen von Dublin erst recht nicht davon abhalten lassen, der Einführung von Home Rule in Irland den äußersten Widerstand entgegenzusetzen. Das Ministerium befindet sich daher Irland gegenüber in einer Zwickmühle.

So rächen sich die Untaten, die England Jahrhunderte hindurch an den Iren begangen und dadurch vervielfältigt hat, daß es mit Hilfe eines raffinierten Lügensystems ganz Europa in den Wahn versetzte, die Iren seien ein verkommenes Volk von Tagedieben, Säufern und Abergläubischen. Eine Glanzleistung englischer Heuchelei, im Vergleich mit der das Verhalten des „King Stephan" gegen unsere Luftschiffer nur eine Kleinigkeit bedeutet. Möge die Tatsache, daß am selben Tage, an dem den „King Stephan" das verdiente Schicksal ereilte, der Aufruhr in Dublin zur Kenntnis der Welt gelangte, ein günstiges Vorzeichen für Englands Schwierigkeiten in der irischen und in der Dienstzwang-Frage sein!

Der Aufruhr in Irland.

Ein: Landung Sir Roger Casements?

Amsterdam, 27. April. Reuter meldet: Auf eine Reihe von Anfragen über die Lage in Irland verlas Ministerpräsident Asquith im Unterhaus ein Telegramm des Vizekönigs von Irland, in dem es heißt: Die Lage ist befriedigend. Die Truppen haben Saint Stephan Street besetzt. Elf Polizisten sind getötet worden. Die Nachrichten aus der Provinz sind befriedigend. Der Generalinspektor der Landmacht berichtet, daß in Drogheda die National-Freiwilligen unter die Waffen getreten sind, um die Regierung zu unterstützen. Verschiedene Bürger haben gleichfalls ihre Hilfe angeboten. Asquith teilte ferner mit, daß in der Stadt und Grafschaft Dublin der Belagerungszustand angekündigt wurde und daß kräftige Maßnahmen getroffen würden, um die revolutionäre Bewegung zu unterdrücken. Abgesehen von Dublin sei das übrige Irland ruhig. Es seien nur an drei sonstigen Plätzen Ruhestörungen vorgekommen. Schritte wurden getan, um die Freunde Englands im Auslande völlig und klar auf der Höhe der wirklichen Bedeutung dieser von den Deutschen verursachten Bewegung zu halten. Asquith dementierte ferner die Meldung, daß der Palast des Vizekönigs von den Aufständischen besetzt worden sei und daß diese über Maschinengewehre verfügten.

Landsdowne machte im Oberhaus ebenfalls Erklärungen über die Lage in Irland. Er sagte, daß er zwar den Ernst der Lage nicht verkenne, daß aber der Aufstand doch völlig mißlungen sei. Die letzten Meldungen wären beruhigend. 25 Meuterer seien getötet, 12 verwundet worden, ferner zwei Freiwillige und zwei Polizeibeamte getötet und sechs Freiwillige verwundet. Am 24. hätten die Aufständischen einen Angriff auf Dublin Castle, die Residenz des Vizekönigs von Irland, gemacht. Später besetzten sie Saint Stephan Street und feuerten von den Dächern der Häuser auf vorüberziehende, nach ihren Kasernen zurückkehrende Truppen. Sie besetzten dann zwei Bahnhöfe und das Postamt. Die Regierung erhielt ausführliche Berichte, woraus hervorgeht, daß Liberty Hall, das Hauptquartier der Aufständischen, zum Teil zerstört, zum Teil von Regierungstruppen besetzt wurde. Es wurde jetzt ein großer Ring von Truppen um das Zentrum von Dublin und das nördliche Ufer des Flusses zusammengezogen. Eine Anzahl Bataillone sind gestern aus England in Irland angekommen. Ueber die Landung Casements sagte Landsdowne, daß keinerlei Spuren von Vorbereitung an der Küste, um Waffen und Munition auszuschiffen, angetroffen worden seien.

Maßnahmen gegen den irischen Aufruhr.

Haag, 27. April. Heute aus England zurückgekehrte Reisende berichten:

In London herrscht große Aufregung über die revolutionäre Bewegung in Irland, zumal aus den letzten Nachrichten hervorzugehen scheint, daß ein Transport von mehreren tausend Gewehren aus Amerika an der Westküste Irlands ausgeladen wurden. Die Agitatoren der aufständischen Bewegung haben u. a. mit dem Gespenst der allgemeinen Dienstpflicht für Irland gearbeitet und durch diese Drohung die Masse mit sich gerissen. Bei der Regierung liefen ferner Berichte ein, daß eine große Anzahl Eisenbahnbrücken und Dämme unterminiert wurde. Die Regierung hat deshalb 16 000 Mann englische Truppen zur Bewachung der Eisenbahnlinien nach Irland geschickt. Auch beabsichtigt sie, in Belfast und Dublin je ein großes Militärlager einzurichten, wo je 10 000 Mann englische Rekruten ausgebildet werden sollen, um im Notfalle zur Verstärkung den englischen Truppen in Irland verwendet zu werden. Die Verwirklichung dieser Absicht der Regierung wird jedoch in Londoner Militärkreisen bezweifelt, da diese Maßnahmen geeignet sind, ein weiteres Umsichgreifen der aufrührerischen Stimmung herbeizuführen. Die Aufsässigkeit in Irland erstreckt sich bis in die höchsten Handels- und Finanzkreise.

Oberkommando u. Lebensmittelwucher

Das Oberkommando in den Marken hat am 25. d. Mts. bekanntgegeben, daß bei unbilliger Spannung zwischen dem Ein- und Verkaufspreis von Fleischarten, für die keine Höchstpreise bestehen, das Geschäft geschlossen und das Strafverfahren rücksichtslos durchgeführt werden solle. Mit demselben Vorgehen bedroht das Oberkommando Verkäufer, die mit dem Verkauf der bezeichneten Waren trotz eigner Vorräte zurückhalten.

Wir begrüßen dieses Eingreifen des Oberkommandos um so mehr, als wir am 20. d. Mts. den Standpunkt vertraten, daß von der Militärbehörde ein rücksichtsloses Durchgreifen erwartet werden müsse, wenn die bürgerliche Behörde aus irgend einem Grunde dazu nicht in der Lage sei. Für die schleunige Abstellung des Wuchers auf dem Fleischmarkt — führten wir aus — bestehe mittelbar auch ein militärisches Interesse, weil berechtigte Empörung der Verbraucher über die Schwierigkeiten der Fleischversorgung ihren Niederschlag auch in den nach der Front gesandten Briefen finden, die unter solchen Umständen die gute Stimmung unserer Feldgrauen gewiß nicht erhöhen. — Der dankenswerte Schritt des Oberkommandos, in der bezeichneten Richtung Wandel zu schaffen, wird hoffentlich von den Verbrauchern durch rücksichtslose Anzeige der Wucherer tatkräftig und nachhaltig unterstützt.

Klassenkampf und Klassengemeinschaft.

Dem Grundsatz des Klassenkampfes, wie er von der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft betont wird, stellt Emil Kloth in der neuesten Ausgabe der „Sozialistischen Monatshefte" den Grundsatz der Klassengemeinschaft nachdrücklich gegenüber. Er geht dabei von der volkswirtschaftlichen Erwägung aus, daß Unternehmern und Arbeitern im gleichen nationalen Körper wirtschaftliche Verrichtungen obliegen, die beide Klassen am Gedeihen und an der Erweiterung der Produktion des eigenen Landes interessieren. Daraus folgert Kloth mit Recht die Pflicht beider Klassen, die Vorbedingungen des Gedeihens der heimischen Volkswirtschaft sicher zu stellen. Als derartige Vorbedingungen betrachtet er die ungehinderte Rohstoffbeschaffung und die hiermit zusammenhängende Kolonialwirtschaft, die Freiheit der Welthandelsstraßen, den Schutz unserer internationalen Verkehrsbeziehungen durch eine starke Wehrmacht, eine freiheitliche Verfassung zur Mitwirkung aller Staatsbürger am Gemeinwohl in Reich, Staat und Gemeinde. Da ferner die nationale Volkswirtschaft, wie jede Wirtschaftsbildung großen Stils, das Bestreben hat, sich in einem Maße selbst zu genügen, das ihr Dasein gegen Eingriffe von außen schützt, verlangt Kloth die Förderung auch dieser wirtschaftlichen Entwicklung durch ein Zusammenwirken aller Volksklassen. Vorbildlich ist hierfür die Tarifgemeinschaft, weil sie das Ergebnis des Klassenkampfes, der die Bedingung für beide Teile festlegt, und das Bestreben beider Parteien, den gemeinsamen Produktionszweig zu stärken, in gleicher Weise verkörpert und somit zeigt, daß für die den Kampf nicht um des Kampfes willen, sondern wegen bestimmter Ziele Führenden das Zusammenarbeiten keine Verwässerung des Klassenbewußtseins bedeutet. Aus der gemeinsamen Tätigkeit der Arbeiter und der Unternehmer in den Schieds- oder Gewerbegerichten, in den Berufsgenossenschaften, den Körperschaften der Arbeiterversicherung, den parlamentarischen Vertretungen, den Kriegsausschüssen usw. folgert Kloth gleichfalls, daß die Arbeiterklasse keinen Schaden an ihrer Seele erleide, wenn sie mit den Unternehmern zusammenarbeite. So gelangt er für das gesamte Gebiet der nationalen Wirtschaft zu der Forderung der Klassengemeinschaft, die allein im Stande sei, unsere Leistungen so gewaltig zu steigern, wie die Schädigungen des Weltkrieges es erheischen.

Aus der Sozialdemokratie.

Gegen den Abg. Blos, der auf der Seite von Scheidemann steht, hat der sozialdemokratische Verein in Braunschweig — Abg. Blos ist Vertreter des Wahlkreises Braunschweig — in zwei Versammlungen Stellung genommen. Eine der dort angenommenen Resolutionen lautet: „In der Ausschließung Liebknechts, Rühles und der 18 Genossen der Fraktionsgemeinschaft durch die Mehrheit der Reichstagsfraktion, in den Gewaltakten der Parteiinstanzen gegen den „Vorwärts“ und das Duisburger Parteiblatt erblickt die Mitgliederversammlung die Verwandlung der Fraktionsmehrheit und der Vorstandsmehrheit in willfährige Handlanger des Imperialismus und der herrschenden Klasse.“

Vom Tage.

Kriegstrauung im Hause Hohenzollern.

wtb. **Berlin**, 27. April. Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, hat im Jagdschloß Kl.-Glienicke bei Potsdam heute die Kriegstrauung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen mit Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der Prinzessin Marie Luise zu Schaumburg-Lippe in Gegenwart der nächsten Angehörigen des hohen Brautpaares stattgefunden. S. M. der Kaiser und König waren durch den Aufenthalt im Felde an der Teilnahme verhindert.

Der amerikanische Botschafter im Hauptquartier.

Berlin, 27. April. **Der amerikanische Botschafter Gerard begab sich heute abend zu einer Audienz bei Seiner Majestät ins Große Hauptquartier.**

Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Limburg (Lahn).

Die „Rheinische Volkszeitung“ meldet: Bei der heutigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Limburg (Lahn) ist an Stelle des zurückgetretenen Geheimrats Cahensky (Zentrum) Generalsekretär Herkenrath (Zentrum) einstimmig gewählt worden.

Waffenlandung in Irland.

Haag, 27. April. Reuter meldet aus Tralee in Irland: Ein Angestellter der Anwaltskammer, namens Stack, und ein Buchhalter des Postamtes in Dublin, namens Collins, sind am Freitag verhaftet worden unter der Anklage, an einem Komplott zur Einführung von Waffen beteiligt zu sein. Ihre Gefangennahme steht in Verbindung mit der Beschlagnahme eines Schiffes in Tralee, das Waffen und Munition an Bord hatte, die für die Sinnfein-Leute bestimmt waren. Ein Mann wurde auf dem Schiff verhaftet und unter starkem Polizei-Aufgebot nach Dublin gebracht. Er soll wichtige Dokumente bei sich getragen haben. In einer anderen Stadt wurde ein Frachtwagen mit drei unbekannten Insassen verfolgt. Das Automobil stürzte in einen Fluß. Der Chauffeur entkam, während die anderen Männer ertranken.

Griechenland bleibt fest.

wtb. **Athen**, 26. April. (Vom Berichterstatter des W. T.-B.) Auf das Verlangen der Diplomatie der Entente, die Eisenbahn Patras-Larissa zur Verfügung zu stellen, hat die griechische Regierung kategorisch abgelehnt, eine solche Anfrage überhaupt zu erörtern.

Zum Abkommen Rumäniens mit den Mittelmächten.

Frankfurt a. M., 27. April. **Nach der „Frankf. Ztg.“ schreibt die Petersburger „Rjetsch“ zu dem rumänischen Handelsabkommen, in russischen diplomatischen Kreisen teile man keineswegs die Ansicht gewisser Optimisten, die in dem Vertrage eine reine Handelsabmachung erblicken. Sicherlich sei dahinter auch eine gewisse politische Vereinbarung verborgen, wahrscheinlich, daß Deutschland Rumänien nicht nur gewisse Versprechungen, sondern bestimmte Garantien gegeben habe.**

Sir Roger Casement in englischer Gefangenschaft.

Haag, 27. April. Die Londoner „Daily Mail“ meldet, daß Sir Roger Casement, der nach einer Mitteilung der englischen Admiralität an der irischen Küste gefangengenommen wurde, nach London in den Tower gebracht worden ist, wo er die Zelle inne hat, in der Hans Lody vor seiner Erschießung war. Die englische Regierung will Sir Roger Casement in London den Prozeß machen.

Berlin, 27. April. Sir Roger Casement ist in englische Hand gefallen. Eine Hiobspost, die sich beklemmend auf das deutsche Gemüt legt. Denn angelsächsische Rachsucht wird kurzen Prozeß machen mit einem Manne, auf dessen Kopf sie bereits einen feigen Meuchelpreis von 100 000 ℳ gesetzt hatte. Die Sache ist sehr einfach: Anklage auf Hochverrat, Todesurteil, Hinrichtung durch den Strang. Sir Roger wird nicht zu retten sein. In jener gewissen düsteren Ecke beim Blutturm, wo die Söhne Eduards IV. erwürgt wurden, wird der Tower ein neues Opfer nach Hans Lody haben; zu den vielen Hunderten, die er dort schon mitverlebt.

Großfeuer in Le Havre.

wtb. **Bern**, 27. April. **Nach einer Sondermeldung des „Petit Parisien“ sind am 25. April in Le Havre zwei große Brände ausgebrochen, die unter der Bevölkerung lebhafte Erregung hervorgerufen haben. Eine Drahtzieherei ist fast vollständig zerstört und der Schaden sehr bedeutend. Das andere Feuer in einem Speicher für schiffstechnische Apparate fand in benachbarten Fässern mit Petroleum und Oel reiche Nahrung und richtete gleichfalls bedeutenden Schaden an. Da die Ursache des Brandes unbekannt ist, herrscht Beunruhigung.**

Lippisches.

Detmold, 28. April 1916.

Unsere Helden.

Die Gemeinde Brakelsiek, die im Weltkriege besonders schwere Verluste zu beklagen hat, verlor in den Reihen des Ref.-Inf. Regts. Nr. 53, 4. Komp., aufs neue einen hoffnungsvollen Mitbürger. Wie Ziegelmeister Heinr. Potthast und Frau von dort anzeigen, ist ihr Sohn, Fritz Potthast, am 19. April im blühenden Alter von 20 Jahren den Heldentod gestorben.

Die Witwe Luise Warweg in Pivitsheide zeigt den Heldentod ihres Ehegatten, des Wehrmanns Heinrich Warweg an, der am 11. April im 31. Lebensjahre den Heldentod gestorben ist.

Aus Kohlstädt zeigt die Familie Gemeindevorsteher Tornede den Heldentod ihres Sohnes, des Gefreiten Fritz Tornede im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 369, 8. Komp., an, der am 1. Ostertag vor dem Feinde fiel. Ein Kopfschuß hat seinem jungen Leben ein frühes Ziel gesetzt.

Die Familie Gutsbesitzer Friedrich Meier Nr. 1 in Bentrup bei Detmold verlor am 20. April an den Folgen einer schweren Verwundung ihren Sohn, den Einjährig-Kriegsfreiwilligen Gefreiten Gustav Meier, im jugendlichen Alter von 19 Jahren.

Wiederum ist ein Sohn unserer Stadt, der am Schloßplatz als Sohn des damaligen Hauptmanns und Flügel-Adjutanten, jetzigen Generals und Kommandanten des Kriegsgefangenenlagers Senne, v. Rodewald, geboren. Hauptmann Bodovon Rodewald, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. Hauptmann von Rodewald begann den Feldzug als Brigade-Adjutant, und wurde als solcher wegen hervorragender Tapferkeit alsbald mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und dem Fürstlichen Militärverdienstorden dekoriert. Nach seiner schweren Verwundung in Frankreich führte er eine Kompagnie in Rußland und wurde an der Spitze derselben am rechten Oberarm schwer verwundet. Für die in der Masurenschlacht bewiesene Umsicht und Unerschrockenheit wurde unser Hauptmann vom Großherzog von Hessen mit dem Hessischen Tapferkeitsorden ausgezeichnet. Nach seiner leidlichen Wiederherstellung übernahm Hauptmann von Rodewald die Führung eines Bataillons und wurde, nachdem er die weit überlegenen Kräfte russischer Truppenmassen mit seinem Bataillon durch seine heldenmütige Führung und Tapferkeit erfolgreich zurückgeschlagen hatte, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren.

Der Kommunalwegeaufseher Mönnig aus Brake ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. M., der seit Jahren Mitglied der Krieger-Sanitäts-Kolonne Lemgo ist, zog als Wehrmann ins Feld und wurde später wegen seiner Tätigkeit in der Verwundeten- und Krankenpflege zum Sanitäts-Unteroffizier befördert und ist damit das 5. Mitglied der Lemgoer Sanitäts-Kolonne, welches mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden ist.

Der Musketier Steding aus Salzuflen wurde mit dem Lippischen Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Fr. Höhrentrup aus Schötmar, welcher vor einigen Tagen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, ist jetzt zum Unteroffizier befördert worden.

Der Kriegsfreiwillige Hermann Regel aus Salzuflen, bei der Maschinengewehr-Kompagnie des Füsilier-Regiments Nr. 73, wurde zum Unteroffizier befördert.

— **Vom Hofe.** Ihre Hoheit die Frau Fürstin empfingen am Mittwoch, den 26. d. Mts., Fräulein von Rosenberg-Gruszczynski, welche bisher im Hause des verewigten Staatsministers Freiherrn von Gevekot gelebt hat, in Abschiedsaudienz. Fräulein von Rosenberg verläßt Detmold, um als freiwillige Hilfsschwester im chirurgischen Kriegslazarett in Metz tätig zu sein.

Neue Landesgesetze.

In der Gesetzsamlung sind weiter folgende Gesetze veröffentlicht worden:

Gesetz,
betreffend die Anstellungsverhältnisse des Staatsministers,
vom 7. April 1916.
Einziger Paragraph.

Die Ernennung und Entlassung des Staatsministers steht dem regierenden Fürsten zu.

Der Staatsminister kann durch Höchste Verordnung jederzeit mit Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes einstweilig zur Disposition gestellt werden. Er kann ebenso jederzeit auch ohne eingetretene Dienstunfähigkeit seine Entlassung erhalten und fordern. Im Falle des Ausscheidens aus dem Staatsdienste steht dem Staatsminister das gesetzliche Ruhegehalt zu, ohne Rücksicht darauf, ob er den Abschied erhalten oder freiwillig nachgesucht hat. Eingetretene Dienstunfähigkeit ist nicht Vorbedingung des Anspruchs auf Ruhegehalt.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten bezüglich des Wartegeldes und des Ruhegehaltes jedoch nur, wenn der Staatsminister eine mindestens zehnjährige Dienstzeit im Dienste des Reiches oder eines Bundesstaates verbracht hat.

Detmold, den 7. April 1916.

(L. S.) Leopold Biedenweg

In der Zeit politischer Ablenkung, politischer Stille, ist hier eine bedeutsamere Veränderung bestehender Verhältnisse vor sich gegangen. Das Gesetz spricht zwar Selbstverständlichkeiten aus, aber es beseitigt doch den Zustand der bisherigen landes-finanziellen Freiheit für den die Minister ernennenden Landesherrn. Diese Freiheit konnte, theoretisch gesprochen, zum Schaden, aber auch zum Nutzen des Landes betätigt werden. Zum Schaden des Landes, wenn ein regierender Fürst den Minister aus persönlichen Gründen entlassen wollvte, ohne daß er in finanzieller Rücksichten auf die Landkasse einen Anlaß zur Vorsicht sah. Zum Nutzen des Landes, wenn ein Minister aus sachlichen und lediglich landes-politischen Gründen beseitigenswert erschien. In diesem letzteren Falle hätte dann die Landkasse die Minister-Pension nicht ohne weiteres auf sich zu nehmen brauchen. Für die Person des Ministers wäre das natürlich kein wünschenswerter Zustand, und ein modernes Staatswesen, das etwas auf sich hält, konnte diesen Zustand nicht gut länger aufrecht erhalten. Es mußte den Mut haben, die eventuelle Last einer Minister-Pension auf sich nehmen, um dem Inhaber des Ministeramtes völlige innere Freiheit sowohl dem Parlament, wie auch dem Landesherrn gegenüber zu gewährleisten. Aus diesen Gründen heraus ist denn auch wohl der Landtag der Gesetzesvorlage einstimmig beigetreten. Nur hinsichtlich der Einschränkung, daß dem Anspruch auf Ruhegehalt eine mindestens 10jährige Dienstzeit vorauszugehen habe, ist der Landtag inkonsequent geblieben. Nach der Richtung hin hat er darauf verzichtet, den modernen Gedanken konsequent durchzudenken. Wir wollen aber hoffen, daß unsere Landkasse vor den Wirkungen des obigen Gesetzes im allgemeinen verschont bleibt.

Bei dieser Gelegenheit mag ein historischer Rückblick auf die Institution des Kabinetts- und Staatsministeriums angebracht und von Interesse sein. Der erste Kabinettsminister des Landes war Hannibal Fischer (1853—55). Ihn löste der Kabinettsrat von Oheimb (1856—1868) ab. Von 1872 bis 1875, in der landtagslosen, in der „schecklichen Zeit,“ war bekanntlich Herr von Flottwell Kabinettsminister. Sein Nachfolger wurde der hochverdiente Obergerichtsrat Regierungspräsident und spätere Kabinettsminister Eschenburg, der das Amt bis zum Jahre 1885 bekleidete. Ihm folgten wieder mehrere aus Preußen kommende Herren: Freiherr von Richthofen von 1885—1889, von Wolfgramm 1889 bis 1895, von Oertzen 1895—1897, Miesitscheck von Wischkau, der erste Staatsminister, von 1897—1899. Unter oder mit Herrn von Miesitscheck trat eine formelle Aenderung in der Bezeichnung ein. Durch Höchsten Erlaß vom 29. September 1897 erfolgte die Umwandlung des Kabinettsmnisteriums in die würdigere und den tatsächlichen konstitutionellen Verhältnissen entsprechende Bezeichnung Staatsministerium. Nachfolger des Herrn von Miesitscheck wurde bekanntlich der heimgegangene Minister von Gevekot und Nachfolger Gevekots Staatsminister Biedenweg. Hannibal Fischer, der 1855 verabschiedet wurde, bekleidete nach seiner Entlassung unseres Wissens kein weiteres Staatsamt. Die Herren von Oertzen von Flottwell und von Richthofen kehrten nach Preußen zurück. Ebenso haben die Herren von Oertzen und Miesitscheck nach ihrer Verabschiedung in Preußen Staatsämter übernommen. Herr v. Miesitscheck ist noch heute Regierungspräsident der Provinz Sachsen. Herr von Wolfgramm fand, wie die älteren Leser wissen, im Jahre 1895 in den Stürmen des Thronstreites einen frühen Tod. Bei der ganzen grundsätzlichen Beurteilung des sicherlich hochpolitischen Ministeramtes, der Freiheit und Unabhängigkeit nicht nur des Staatsministers, sondern auch des Landesherrn und des Parlamentes, dürfen die kleinen Verhältnisse unseres Landes, unsere beschränkte finanzielle Leistungsfähigkeit, selbstverständlich nicht außer Acht gelassen werden. Deshalb hat der Landtag bei Schaffung des obigen Gesetzes sicherlich auch im allgemeinen das Richtige getroffen, wobei es getrost und ruhig der Zukunft überlassen bleiben kann, neuen Verhältnissen eine veränderte gesetzgeberische Form zu geben.

Ferkelnot und Ferkelpreise.

Welche Folgen die hohen Ferkelpreise mit haben herbeiführen helfen, dafür ein praktisches Beispiel aus dem Begatal. In einer Gemeinde dieses Tales waren in einem Schweine-Versicherungsverein am 1. April v. J. 63 Ferkel versichert, am 1. April d. J. indessen nur 6 Ferkel. Den Ziegelerfamilien ist es eben nicht mehr möglich gewesen, Ferkel erwerben zu können.

Daß es Landwirte gibt, die trotz der enormen Schwierigkeiten der Ferkelzucht gerade hinsichtlich der vaterländischen Bedeutung der Schweine-Wirtschaft züchten, was immer nur möglich ist, und die den Forderungen der Billigkeit Rechnung zu tragen versuchen, beweist der Gutspächter Sander zu Farmbeck. Dieser Mann forderte nur ca. 30—35 ℳ nach dem Grundsatz, daß er größeren Wert darauf legt, sich auch noch nach dem Kriege sehen lassen zu können. Ein Bravo solchen Anschauungen!

*

— **Das Schlachten von Ziegenmutterlämmern** ist durch das Fürstliche Staatsministerium bis zum 15. Mai d. Js. verboten. Das Verbot dieser Schlachtungen wird in erster Linie durch die Kriegsverhältnisse bedingt. Der Wunsch, entsprechend zu verfahren, ist schon vor Jahren im Landtage geäußert worden. In Lippe haben wir die bedauerliche Eigenart, daß alle Ziegenlämmer, abgesehen von Ausnahmen, geschlachtet werden. Es hat sich gegen den Genuß von Ziegenlämmern ein Urteil gebildet, das durch nichts begründet ist, das aus einer Zeit stammt, in der der volkswirtschaftliche Nutzen des Ziegenlamms geringer war als heute. Es war, wie wir meinen, Landtagsabgeordneter Schelp, der schon vor langer Zeit darauf hingewiesen hat, daß einer andere Beurteilung der Ziegenlämmer Platz greifen möchte. Deshalb freuen wir uns darüber, daß der Krieg endlich das herbeigeführt hat, was in früheren Zeiten nicht zu erreichen war. Wir hoffen weiter, daß es bei den durch den Zwang des Kriegsjahres bedingten Verhältnissen auch in der Friedenszeit bleibt, daß das Ziegenlamm also auch in Zukunft in der Bevölkeruna eine entsprechende Wertung findet.

Kriegsfreizeit in Johannaberg bei Detmolt vom 3. — 13. Mai 1916.

Unter dem Namen „Freizeit“ ist von dem Evangelischen Verbande zur Pflege der weiblichen Jugend seit Jahren an besonders schönen Orten des Vaterlandes ein Kreis von jungen Mädchen der gebildeten Stände gesammelt worden, um ihnen etwa 10 Tage fröhlichen und anregenden Zusammenlebens zu ihrer körperlichen Erfrischung und geistigen Vertiefung zu ermöglichen.

Im schönen Monat Mai soll nun auch den jungen Mädchen der westlichen Provinzen und Bundesstaaten eine solche Freizeit geboten werden. Die bekannte Sommerfrische Johannaberg, wunderbar gelegen im schönsten Teil des Teutoburger Waldes unweit Detmold, ist für diese Zusammenkünfte gewählt worden. Die jungen Mädchen sollen dort 10 Tage zusammen sein. Des morgens werden Wanderungen in dem jetzt im Maienschmuck prangenden Teutoburger Walde und Spiele im Freien veranstaltet. Nachmittags werden dann zur geistigen Anregung und zur Vertiefung ihres Glaubenslebens den jungen Mädchen Vorträge gehalten mit anschließender Besprechung. Und zwar werden die vortragenden Damen und Herren in dieser Kriegsfreizeit vor allem versuchen, die jungen Mädchen für die aus der gegenwärtigen großen und ernsten Zeit sich ergebenden Fragen und Aufgaben zu belehren und beraten. Sie möchten ihnen Führer sein zum rechten Erleben der gegenwärtigen Zeit und sie für die Aufgaben der Zukunft innerlich ausrüsten. Die gesamte Freizeit ist unter das Thema gestellt worden: „Unser Erleben und unsere Aufgaben in großer Zeit.“ Von den geplanten Vorträgen seien erwähnt: „Unser Erleben in großer Zeit“, „Unsere Aufgabe in großer Zeit“, „Deine Zukunft“, „Der Kampf um Neuland“, „Eltern und Töchter“, „Der Christ und sein Vaterland“, „Gott und die Seele“, „Die Bibel“, „Der Vorsehungsglaube“, „Die Nachfolge Jesu Christi.“

Die Freizeit steht unter der Leitung von Frl. Guide Diehl-Berlin, der Herausgeberin einer christlichen Zeitschrift für gebildete junge Mädchen „Neuland“, Sekretärin des Ev. Verbandes zur Pflege der weiblichen Jugend. Mit ihr zusammen wird Pastor Hammerschmidt-Bielefeld, als theologischer Lehrer der Freizeit zugegen sein. Einzelvorträge haben außerdem zugesagt Superintendent Winkelmann-Elsey und Direktor Dr. Heußner-Rotenburg.

Man hofft mit der gepl. Freizeit nicht nur dem Bedürfnis vieler ernst gerichteter junger Mädchen der gebildeten Stände, sondern auch dem Wunsche vieler Eltern zu dienen, die ihren Töchtern eine derartige anregende Zeit des Zusammenlebens mit anderen gleichgesinnten jungen Mädchen in gesunder und schöner Natur gern bieten möchten. Darum bittet man um recht zahlreiche Beteiligung trotz der infolge der Teurung erhöhten Preise.

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit
von Rudolf Zollinger.
Nachdruck verboten (Alle Rechte vorbehalten.)
(41. Fortsetzung.)

„Sie sollten nun wirklich mal für mindestens vierundzwanzig Stunden ausspannen, Schwester Erna,“ hatte der Oberstabsarzt gesagt, nachdem er sie eine kleine Weile aufmerksam angesehen. „Was habe ich denn davon, wenn meine beste und zuverlässigste Pflegerin mir schließlich ganz und gar zusammenklappt?“

Aber sie hatte ihm mit etwas gequältem Lächeln versichert, daß ein paar Stunden Schlaf dieselbe Wirkung haben würden wie eine vierundzwanzigstündige Ruhepause. Da hatte sie der bärbeißige Herr dann auf die Schulter geklopft und hatte in seinem brummigsten Tone erklärt:

„Nun soll mir noch mal einer von der Schwäche der Weiber reden! Es gibt welche unter ihnen, denen es kein Mann gleichtut. Wobei ich übrigens keineswegs gesagt haben will, daß ich gerade eine gewisse Schwester Erna dabei im Sinne habe.“

Anerkennungen dieser Art waren Belohnungen, die für jede der hier wirkenden Schwestern ein Ziel der sehnlichsten Wünsche bildeten. Und auch Erna machten sie es leichter, den niederschmetternden Eindruck zu verwinden, den der Anblick von Loecmtes Verletzungen auf sie hervorgebracht hatte.

Sie hatte ihrem Bruder von dem freundschaftlichen Verhältnis erzählt, das in Paris zwischen ihr und dem Sänger bestanden, und von der Ritterlichkeit mit der er sie gegen die Beleidigungen der Bühnenkollegen geschützt hatte. Und so wünschte auch Hugo von Herzen, daß die Krise in Lecomtes Befinden glücklich vorübergehen möge.

„Es wird doch wohl kein Verrat an der heiligen Sache des Vaterlandes sein?“ sagte er flüsternd zu seinem Bettnachbarn. „Ich habe mich ja gewiß über jeden Feind gefreut, den ich unter dem Feuer der Unsrigen zusammenbrechen sah. Aber ein rechtes Gefühl des Hasses gegen den einzelnen habe ich dessenungeachtet noch immer nicht aufbringen können. Brave Soldaten sind sie doch schließlich auch, und wir müßten sie viel eher verachten, wenn sie minder getreu und todesmutig ihren Pflichten nachkämen.“

„Das sind Betrachtungen, mein lieber Raven, denen man hier auf dem Siechbett allenfalls nachhängen darf,“ erwiderte der Graf zwischen Ernst und Scherz. „Draußen im Felde haben Sie ihnen ja, wie ich aus Erfahrung weiß, glücklicherweise niemals einen Einfluß auf Ihre Handlungen eingeräumt. — Im übrigen aber will ich Ihnen im tiefsten Vertrauen mitteilen, daß es mir mit meinen Empfindungen ebenso geht — nur mit einer Ausnahme. Nämlich mit Ausnahme der Engländer, deren Bekanntschaft wir ja leider bisher nur ein einziges Mal gemacht haben. Die Kerle würden in meinen Augen niemals zu rechtschaffenen Soldaten werden, auch wenn sie sich wie die Teufel schlügen. Und ich hoffe, daß ihnen jetzt für etliche hundert Jahre die Lust verleidet wird, auf dem europäischen Festlande kriegerische Abenteuer zu suchen.“

Als Erna am Abend wieder im Saale erschien, um ihre Nachtwache anzutreten, galt ihr erster Blick der Lagerstätte Lecomtes, und in einem schweren, schmerzlichen Atemzuge hob sich ihre Brust, als sie sah, daß sein Zustand noch immer unverändert war. Sie rückte die kühlenden Kompressen zurecht und flößte dem Widerstandslosen einige Tropfen des bereitgestellten erquickenden Trankes ein. Mehr konnte sie leider nicht für ihn tun, und ihr Herz blutete um solcher Ohnmacht willen. Aber als sie dann wieder an das Bett des Bruders trat, war ihr Gesicht ruhig und von jener milden Heiterkeit, die sie ihren Pflegebefohlenen stets zu zeigen wußte.

„Kann ich etwas für dich tun, Hugo? Sind es die Schmerzen, die dich nicht schlafen lassen?“ flüsterte sie.

Aber er schüttelte den Kopf.

„Ich habe seit meiner Erlösung aus dem scheußlichen Loche so viel geschlafen, daß es nun wohl für ein paar Tage und Nächte ausreicht. Aber ich habe was auf dem Herzen, Erna.“

„Nun?“

„Gibt es gar keine Möglichkeit, zuverlässige Nachrichten aus Ostpreußen zu erhalten? Was man darüber hört, klingt so wenig erfreulich. Hast du denn noch immer nichts von denen in Mallente gehört?“

„Nein, Hugo! Und du kannst dir denken, daß es mich nicht minder schwer bedrückt als dich. Es heißt, daß die Russen über die Grenze gekommen sind. Mehr weiß ich nicht.“

„Bis nach Insterburg sollen sie gelangt sein. Da haben sie bei uns daheim sicherlich auch Kosaken-Einquartierung. Wenn nur wenigstens die beiden Mädel rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden sind. Darauf, daß auch der Papa seine Scholle verlassen haben könnte, wage ich mir ja ohnehin keine Hoffnung zu machen.“

„Nein, das hat er gewiß nicht getan. Und Hertha — ich müßte mich gewaltig in ihr täuschen, wenn sie jetzt von ihm gegangen sein könnte.“

Hugo atmete merklich schwerer.

„So müssen wir es eben einem Höheren anheimgeben, sie zu beschirmen. Du hast auch jetzt nicht nach Haus geschrieben, Erna?“

Verneinend bewegte sie das Haupt.

„Was hätte ich schreiben sollen? Wir beide, mein lieber Hugo, mußten eben nicht durch Worte, sondern durch die Tat beweisen, daß wir doch noch zur Sippe gehören.“

„Ob wohl der Königsberger Professor sein Versprechen gehalten hat? Ich gestehe, daß es mir eine Beruhigung sein würde, wenn ich annehmen dürfte, daß er es nicht vergessen hat.“

„Ob er Wort gehalten hat oder nicht, Hugo — eines Tages wird der Papa schon erfahren, daß er sich vor zwanzig und etlichen Jahren nicht ohne guten Grund über die Geburt eines Stammhalters gefreut hat. An dieser Zuversicht müssen wir uns vorläufig genügen lassen. Und nun, gute Nacht, Brüderlein! Ich darf mich nicht noch einmal von dem Oberstabsarzt ausschelten lassen, weil ich dich zum Reden verführe.“

Gehorsam drehte Hugo den Kopf zur Seite, und es wurde allgemach still in dem Saal, der so viel menschliches Leid in seinen Wänden barg. Immer aufs neue schwoll Ernas Herz in Bewunderung für alle diese tapferen deutschen Männer, die sich auch auf dem Schmerzenslager als würdige Söhne eines echten Heldenvolkes bewährten. Denn wenn hier einmal ein Wimmern und Stöhnen laut wurde, so konnte man fast immer sicher sein, daß es aus dem Munde eines verwundeten Franzosen gekommen war. Die Deutschen, ob sie nun aus dem Norden oder Süden des großen Vaterlandes stammen mochten, gaben kaum je durch eine unmännliche Klage kund, daß sie litten. Und es war gar mancher unter ihnen, der trotz der schwersten und schmerzhaftesten Verwundungen durch köstlichen Humor für Minuten oder Viertelstunden die düsteren Schatten zu verscheuchen wußte, die des Todesengels schwarze Majestät zuweilen über die weißen Lagerstätten der getreuen Kämpfer fallen ließ.

Als Lecomte am nächsten Mittag aus seiner langen Bewußtlosigkeit erwachte, stand ein mit Herbstblumen gefülltes Glas auf dem Tischchen neben seinem Bette. Und ein Schimmer der Freude leuchtete bei diesem Anblick in seinen matten Augen auf. Dann aber kam ein Ausdruck ungläubigen Erstaunens in diese schönen dunklen Augen, denn von einer Lagerstätte an der anderen Seite des Saales klang es in bestem Französisch zu ihm herüber:

„Nun, wie geht's, Kamerad? Haben wir uns endlich wieder auf das Leben besonnen?“

Er war so betroffen, daß es ihm schwer fiel, ein paar gestammelte Dankesworte zu finden; denn er sah wohl, daß es kein Landsmann war, der ihn mit so freundlichem Zuspruch begrüßte. Und nun schien das freudige Leuchten in seinem Blick wieder zu erlöschen, denn er mußte wahrnehmen, daß Schwester Erna sich zu dem Verwundeten begab, dem er die große Ueberraschung verdankte, daß sie sich über ihn neigte und mit einer geradezu zärtlichen Vertraulichkeit seine Wange streichelte. Er drehte sich ab, um nicht weiter zusehen zu müssen, und auch dann noch wandte er den Kopf nicht, als die wohlbekannte, weiche, geliebte Stimme dicht neben ihm ertönte und sich nach seinem Befinden erkundigte.

„Schlecht!“ murmelte er. Und noch einmal: „Schlecht! Denn ich hatte gehofft, daß es für mich gestern zum letztenmal Tag geworden sei.“

„Und Sie schämen sich solcher Versündigung gar nicht, lieber Freund? Schon um meinetwillen dürfen Sie sich den Tod nicht wünschen. Oder könnten Sie wirklich so eigensüchtig sein, mir die Freude an Ihrer Genesung zu mißgönnen?“

„Das sind sehr freundliche Worte. Aber was frommen mir Worte, hinter denen nichts von warmer Empfindung ist?“

„Einem Kranken darf man bekanntlich nicht böse sein. Aber er darf von seinem Krankenvorrecht auch nicht allzu weitgehenden Gebrauch machen. Womit habe ich es denn verdient, daß Sie so schrecklich ungerecht gegen mich sind?“

„Verzeihen Sie mir. Aber Sie können sich eben nicht in meinen Seelenzustand hineindenken. Hier als ein elender, entstellter, Abscheu erregender Krüppel zu liegen und zu wissen, daß Ihre Schönheit, Ihre Güte, Ihr Liebreiz nur den Gesunden und Blühenden gehören darf —“

Sanft legte Erna ihre weiche, kühle Hand auf seine Stirn.

„Da Sie, dem Himmel sei Dank, kein Fieber mehr haben, dürfen Sie auch nicht phantasieren, Lecomte! Und was Sie da eben sprachen, war doch nicht viel besser als Fiebergerede. Sehen Sie denn nicht, daß ich mit allem, was ich bin und vermag, nicht den Blühenden und Gesunden sondern einzig den Kranken und Leidenden gehöre?“

„Ja, heute. Aber wenn dieser Krieg vorbei ist, oder wenn Sie der heldenmütigen Aufopferung überdrüssig geworden sind — —“

„Nun, über das, was später geschehen wird, brauchen wir uns ja heute noch nicht den Kopf zu zerbrechen. Wir werden weiter über diese Dinge reden, wenn Sie zu Kräften gekommen sind. Vorausgesetzt, daß Sie sich bis dahin recht brav und vernünftig verhalten haben.“

„Ich werde tun, was in meinen Kräften steht. Aber sagen Sie mir nur eines: der Herr dort drüben, der mich vorhin so freundlich ansprach —, darf ich erfahren, wer es ist?“

„Es ist mein Bruder, Lecomte! Und er weiß, daß wir in Paris gute Freunde waren.“

Nun war mit einem Male der frohe Glanz wieder in den Augen des Sängers. Verstohlen, damit die anderen es nicht bemerkten, drückte er die Hand der Pflegerin.

„Sagen Sie ihm, daß ich ihm von Herzen dankbar bin,“ bat er leise. „Und diese Blumen hier, Sie waren doch von Ihnen?“

„Ja. Aber Sie dürfen sich nichts darauf einbilden. Ich stelle jedem Bewußtlosen ein paar Blümchen ans Bett, damit er bei der Rückkehr ins Leben eine kleine Freude hat.“

Die Vereinigung der Geschwister war nicht von langer Dauer. Da aus den überfüllten Feldlazaretten immer neue Nachschübe von Verwundeten erfolgten, mußte man unablässig darauf bedacht sein, die Transportfähigen mit Lazarett- und Krankenzügen in die Heimat weiterzubefördern. Und so kam schon nach wenig Tagen die Reihe auch an den Grafen Helmholt und Hugo von Raven.

(Fortsetzung folgt.)

Anmeldungen werden umgehend an Fräulein H. Zarnack, Berlin-Dahlem, Friedbergstraße 25—27 erbeten. Es können nur solche zur Teilnahme angenommen werden, welche für die ganze Freizeit zu kommen gedenken, jedenfalls kann ein Pensionsabzug bei früherer Abreise nicht beansprucht werden. Die Teilnehmerinnen verpflichten sich, sich der Hausordnung zu unterwerfen. Die Pension beträgt täglich 5 Mark (Ankunfts- und Abreisetag werden als ein Tag berechnet) einschl. Beleuchtung. Trinkgeldablösung 3 Mark. Außerdem wird für die allgemeinen Unkosten eine einmalige Einschreibegebühr von 6 Mark erhoben; wir bitten, mit der Anmeldung den Gesamtbetrag von 59 Mark an Frl. H. Zarnack einzusenden. Die Ankunft erfolgt spätestens Mittwoch, den 3. Mai, abends, die Abreise nicht vor Sonnabend, den 13. Mai, morgens. Brotausweis und Butterkarte müssen einige Tage vor der Ankunft an Frl. Zarnack gesandt werden.

— **Eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von Reißmaschinen** ist am 26. April veröffentlicht worden. Hiernach sind alle im Inland befindlichen Maschinen, die zum Reißen oder Auflösen von Lumpen, Gegenständen oder Abfällen aller Art dienen können, insbesondere Kunstwoll- bezw. Vorreißmaschinen (Reißwölfe), Nachreis- (Effilochés) Maschinen, Nachreißmaschinen und Droussetten bis zum 10. Mai 1916 an das Webstoffmeldeamt der Kriegsrohstoffabteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, verlängerte Hedemannstraße 11, zu melden, von dem auch die amtlichen Meldescheine zu erfordern sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— **Diebstahl.** Wie der Herr Erste Staatsanwalt im Amtsblatt mitteilt, ist in der Nacht vom 17.—18. April in dem Laden des Zigarrenhändlers Schäfer in der Externstraße hierselbst ein Einbruch verübt worden. Dem Täter sind dabei ca. 10—12 ℳ in die Hände gefallen. Hoffentlich gelingt seine Ermittelung.

Bad Salzuflen.

— **Infolge des starken Besuchs**, dessen das Bad sich in diesem Jahre erfreut, sah die Fürstliche Badeverwaltung sich veranlaßt, die Kurmittelhäuser, die im Laufe des Winters viermal wöchentlich geöffnet waren, in diesem Jahre bereits im April täglich offenzuhalten. Insbesondere war der Zuwachs in der letzten Woche besonders rege, und die täglich einlaufenden Einforderungen der Druckschriften berechtigen zu der Hoffnung, daß die demnächst beginnende Hauptkur, zeit, die im Vorjahre mit einer Gesamtzahl von rund 17 000 Gästen abschloß, auch in diesem Jahre einen starken Zuspruch aufzuweisen hat. Diese angesichts des Krieges überaus erfreuliche Erscheinung verdankt das Bad in erster Linie der immer mehr anerkannten Heilkraft seiner Sol- und Thermalquellen, die im Verein mit der gediegenen, praktischen Einrichtung der Kurmittelhäuser die Abgabe der verschiedenen Kurformen gestatten und laufenden Besuchern, insbesondere den Herz- und Nerven-, Gicht- und Rheumakranken Heilung oder doch wesentliche Besserung ihres Leidens brachten. Zu weiterer Empfehlung gereicht dem Bade der jetzt im ersten, zarten Grün sich zeigende Kurpark. Durch die im Laufe des Winters vervollkommnete Verbindungsanlage dem Walde angegliedert, stellt er eine wohlgepflegte Naturschönheit dar, die Herz und Gemüt erfreut und die durch harte Wintrarbeit und Kriegssorgen angegriffenen Nerven für neue Arbeit stärkt.

Amt Detmold

Hiddesen, 28. April. Am 26. April ist in dem hohen Alter von 82 Jahren der allbekannte Wegeaufseher Friedr. Beermann hierselbst gestorben. Der alte Beermann gehörte wohl zu den ältesten Wegebaubeamten unseres Landes; bei seinen Vorgesetzten, wie auch in den Kreisen seiner Berufskollegen war er eine geschätzte und beliebte Persönlichkeit. In der Gemeinde Hiddesen, in der er geboren und Zeit seines Lebens hindurch gewohnt hat, nicht minder. Der alte Wegeaufseher Beermcan wird von allen denjenigen, die ihn in seinem langen Leben kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben, nicht vergessen werden.

Amt Lage.

Augustdorf, 28. April. Unter dem Viehbestande des Kolons Kronshage in Augustdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen

Amt Oerlinghausen.

Oerlinghausen, 27. April. Am Sonntag, den 30. d. Mts., abends 6 Uhr, findet in der hiesigen Kirche ein Lichtbildervortrag des Herrn Professors Wempe aus Oldenburg über seine Erlebnisse an der Westfront statt. Der Besuch wird jedermann auf das Wärmste empfohlen. Dauer 2 Stunden. Eintritt 50 Pfg. Eintrittskarten sind in der Buchhandlung Gebr. Blume in Oerlinghausen und an der Kasse zu erhalten. Der Reinertrag ist für die Verwundeten des Königs-Infanterie-Regiments Nr. 145 bestimmt.

Oerlinghausen, 28. April. Wegen des Beamtenmangels wird auch hier, am 5. Mai beginnend, eine Einschränkung des Schalterdienstes beim hiesigen Postamte insofern eintreten, als abends zwischen 7 und 8 Uhr nur noch eine Ausgabe von Postsendungen stattfindet während die Annahme — Telegramme ausgenommen — ruht.

Amt Hohenhausen.

Hohenhausen, 26. April. Am Dienstag, den 25. d. Mts. fand hier im Kohlbreischen Hotel eine Gemeindeausschußsitzung statt. Der erste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Rechnungsablage für das Rechnungsjahr 1913. Bestand vom Vorjahre 691 ℳ. Die Einnahme betrug 2243 ℳ. Die Ausgabe 1393 ℳ; jeweiliger Kassenbestand 850 ℳ. Nach Prüfung der Rechnung, wurde diese für richtig befunden, und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Punkt 2 befaßte sich mit der Festlegung des Voranschlages für 1915. Es wurde beschlossen, den Voranschlag vom Vorjahre bestehen zu lassen. Ferner wurde beschlossen, daß mit Rücksicht auf den vorhandenen Bestand keine weiteren Steuern erhoben werden sollen. Punkt 3: Wahl einer Kommission zur Aufnahme des Schlochtwiehs. In diese wurden gewählt: Landwirt Heinrich Hankemeier, Hohenhausen und Landwirt Klemme, Dalbke. Unter Verschiedenes wurde ein Antrag der Herren Gebr. Tracht verlesen. Genannte richten an den Gemeindeausschuß das Ersuchen, die Erlaubnis zur Umarbeitung der von der Gemeinde gepachteten Fischteiche zu erteilen. Dem Antrege gemäß wurde die Erlaubnis erteilt. Ferner bitten genannte Herren um Herabsetzung der Pachtgelder für genannte Fischteiche. Beschlossen wurde, die Miete von 120 ℳ jährlich, auf 100 ℳ herabzusetzen. — An Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Kirchenvorstandsmitgliedes Landwirt Kuhlmann, wurde Landwirt Hermann Hansmeier, Rahfeld, gewählt.

Westorf, 27. April. Dem Knecht Fritz Haverjoh auf dem Wegeschen Kolonate Nr. 7 hierselbst ist aus der Schneidekammer eine silberne Remontoir-Uhr im Werte von 36 ℳ und ein Taschenmesser mit schwarzer Schale gestohlen worden. Der Diebstahl ist zur Anzeige gebracht und wird verfolgt. Als Täter kommt ein in Westorf beschäftigter Arbeiter namens Borowski in Frage.

Aus den Nachbargebieten.

Hagen, 28. April. Ein seltenes Dienstjubiläum konnte am 24. April der Ziegelmeister Fr. Redeker, Nr. 81 hierf. wohnhaft, begehen. Der Jubilar war über 25 Jahre als Ziegelmeister bei der Firma E. A. Vehmeyer in Haselünne tätig. Ein gutes Zeugnis besagt, daß zwischen Firma und Meister, sowie Arbeitern ein angenehmes Einverständnis herrscht. Mit demselben Eifer und Geist wie vor 25 Jahren zieht der Ziegelmeister Redeker auch in diesem Kriegsjahr wieder zu seiner Arbeitsstätte hinaus. Sein Sohn, welcher dem Vater lange Jahre Hilfe leistete, kämpfte seit Kriegsbeginn im Westen und weilt seit Februar d. J. auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Wir gratulieren dem Jubilar nachträglich bestens und wünschen, daß er nach glorreichem Frieden mit seinem Sohne noch viele Jahre in bester Gesundheit seiner liebgewordenen Arbeit nachgehen kann.

Dortmund, 26. April. Der militärische Vorbereitungsunterricht ist für alle über 16 Jahre alten Besucher der gewerblichen Fortbildungsschule künftig Pflichtunterricht Nur die Schüler sind von diesem Unterricht befreit, die nachweisen können, daß sie an den Uebungen einer der hiesigen Jugendkompagnien teilnehmen.

Hattingen, 26. April. Fräulein Marie Scharpenberg aus Nierenhof, die kürzlich in Nürnberg gestorben und auf dem hiesigen evangl. Friedhofe beigesetzt ist, vermachte der evangl. Kirchengemeinde Hattingen letztwillig 225 000 ℳ, deren Zinsen (von 125 000 ℳ) dem Krankenhause (und von 100 000 ℳ) dem hiesigen Armen- und Waisenhause zufallen sollen. Ihr verstorbener Vater, Kommerzienrat Scharpenberg, hatte ebenfalls s. Zt. die Gemeinde reichlich bedacht.

Von der Möhnetalsperre, 26 April. Das Wasser der Sperrmauer fließt über und das herrliche Schauspiel zieht eine große Anzahl Wanderer an.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lipp. Landes-Zeitung.

Ein Dankschreiben Hindenburgs.

tu. **Breslau**, 28. April. Bei der Liebesgabensammelstelle der „Schlesischen Zeitung" ist folgender Dankbrief Hindenburgs eingegangen:

Die überaus reiche Spende, die mir durch die „Schlesische Zeitung" von ihren Lesern zu meinem 50jährigen Militärdienstjubiläum zur Verfügung gestellt wurde, hat mir eine ganz besondere Freude bereitet. Ich habe den Betrag dem Hindenburg-Fonds überwiesen, aus dem Verwundete und Hinterbliebene Gefallener der mir unterstellten Truppen unterstützt werden sollen. Für uns vor dem Feind ist es erhebend zu wissen, daß trotz mancher Entbehrungen, die die Dauer des Krieges naturgem. allen Volksschichten auferlegt, die Opferwilligkeit für die Witwen und Waisen der für König und Vaterland Gefallenen und für die Kriegsverletzten nicht nachgelassen hat. Dieses Gefühl muß und wird uns Kraft verschaffen, bis uns der endgiltige Sieg zuteil geworden ist. Allen gütigen Spendern aus der schönen Provinz Schlesien, unter denen, wie ich sehe, die Minderbemittelten zahlreich beteiligt sind, bitte ich meinen herzlichsten Dank übermitteln zu wollen.

gez. Hindenburg,
Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Osten.

Eine englische Note an Amerika.

tu. **Amsterdam**, 28. April. **In London wird versichert, daß im englischen Blockadeministerium zurzeit eine neue Note an Amerika ausgearbeitet wird, die die Einrichtung einer englischen Kontrolle über alle nach Europa gehenden Schiffsladungen fordert. Die Note soll jedoch erst nach der Klärung der deutsch-amerikanischen Spannung abgehen. Mit verschiedenen südamerikanischen Staaten schweben bereits Verhandlungen, die auf eine ähnliche Kontrolle hinzielen. In Brasilien stößt aber England bei den Tabak- und Kaffeeexporteuren auf Schwierigkeiten. Einer Anregung des Blockadeministers zufolge werden jetzt auch alle nach Spanien gehenden Schiffe angehalten. Sie müssen auf See ihre Post abgeben. (Berliner Morgenpost.)**

Zu dem Angriff deutscher Kreuzer auf England.

tu. **London**, 28. April. **„Daily Chronicle" meldet aus Lowestoft: Einzelne beschädigte Häuser stürzten ein. Die deutschen Kreuzer haben nicht viel mehr erreicht, als einige malerische Ruinen. Wir sind durch die betroffenen Stadtteile geritten, und die nur kleinen Trümmerhaufen bestätigen die Tatsache, daß die Deutschen viel zu schnell geschossen haben**

Die Unruhen in Irland.

tu. **Amsterdam**, 28. April. **Wie aus London gemeldet wird, sind die Unruhen in Irland noch keineswegs beigelegt. Das Vorgehen des Militärs stößt vielfach auf den Widerstand der irischen Verwaltungsbehörden, die zu einem erheblichen Teile den Sinn-Finers nahe stehen. Es wird beabsichtigt, ganz Irland unter den Belagerungszustand zu stellen, um dadurch die Tätigkeit der unzuverlässigen Zivilbeamten auszuschalten, doch verhehlt man sich nicht, daß solche Gewaltmaßnahme den Anlaß zu neuen blutigen Ereignissen geben könnte. Andererseits sucht man die Iren damit zu beschwichtigen, daß ihnen ihre Ausnahmestellung gegenüber der Wehrpflicht auch für die Zukunft erhalten bleiben solle.**

wtb. Berlin, 28. April. **Zu der irische Verschwörung teilen die verschiedenen Morgenblätter in Berlin mit, daß die Auffässigkeit in Irland bis in die höchsten Handels- und Finanzkreise sich erstrecke, und daß sich dem Vorgehen des Militärs ernste Schwierigkeiten entgegenstellten infolge der Haltung der irischen Verwaltungsbehörden.**

wtb. London, 28. April. **In Unterhause teilte Asquith mit, daß die Lage in Irland noch immer ernst sei. Anscheinend sei eine ausgedehnte Ausstandsbewegung, besonders im Westen des Landes am Werke. Ueber Irland werd unverzüglich der Belagerungszustand verhängt. General Sir John Marzwell werde die nötigen Vollmachten zur Niederwerfung des Aufstandes erhalten. Ueber die Gründe des Aufstandes werde noch eine eingehende Untersuchung veranlaßt.**

tu. **Mailand**, 28. April. **Nach einer hiesigen Zeitung hat die Londoner Regierung amerikanische Journalisten eingeladen, sich in Dublin selbst davon zu überzeugen, daß die Revolution unterdrückt sei. Man will hierdurch verhindern, daß in Amerika die Irländer ermuntert werden, die Revolation zu unterstützen.**

tu. **Lugano**, 28. April. **(Meldung des Hann. Kuriers). Die italienische Presse fährt fort, in Artikeln ihren Unwillen über die Bewegung in Irland auszudrücken, was beweist, daß der Eindruck der Dubliner Vorgänge in Italien außerordentlich stark ist.**

Der „Corriere della Sera" meldet, der Papst werde, wenn überhaupt, in die englisch-irischen Verhältnisse nur mit einer Aufforderung an die irischen Bischöfe eingreifen, die volle Loyalität gegenüber England zu bewahren.

Das Wehrpflichtgesetz im engl. Unterhause.

wtb. London, 28. April. **Unterhaussitzung vom 27. April. Der Präsident der lokalen Verwaltung, Long, brachte das Wehrpflichtgesetz ein, das einen Teil der von der Regierung am 27. April angekündigten Politik bildet. Das Gesetz begegnete auf allen Seiten kritischer Stimmung. Walsh, Arbeiterpartei bekämpfte die Bill und sagte, er würde für allgemeinen Zwangsdienst stimmen. Asquith zog infolge der allgemeinen kritischen Stimmung die Vorlage zurück und sagte, er werde den Entschluß der Regierung in der nächsten Woche mitteilen.**

Zur Reise des amerikanischen Botschafters ins Große Hauptquartier.

wtb. Berlin, 28. April. **Zu der Reise des amerikanischen Botschafters ins Große Hauptquartier äußern verschiedene Berliner Morgenblätter, daß die Anwesenheit des amerikanischen Botschafters an dem Orte, wo die entscheidenden Beratungen über unsere Antwort an die amerikanische Regierung stattfinden, die Abfassung der Note naturgemäß erleichtern und beschleunigen werde.**

Feldmarschalleutnant Kuczera gefallen.

tu **Berlin**, 28. April. **Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes" meldet unter dem 27 April: Bei den letzten Kämpfen an der italienischen Front fiel K. K. Feldmarschalleutnant Hugo Kuczera.**

Holland und die Blockade Deutschlands.

tu. **Zürich**, 28. April. **Nach einem Telegramm des Amsterdamer Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung", hat sich ein Ministerrat im Haag mit der englischen Aufforderung beschäftigt, daß Holland an der Blockade Deutschlands teilnehme. Holland hat aber eine solche Teilnahme auf jeden Fall abgelehnt und auch den Engländern keinen Schiffsraum auf Fahrzeugen der Niederlande gewährt.**

Vor Verdun.

tu. **Genf**, 28. April. **Zum erstenmale wurde gestern auch Monteville in der Joffrenote unter den von den deutschen schweren Kanonen erreichten Ortschaften im Esnes-Abschnitt genannt. Bisher vermutete die Pariser Fachkritik, daß die deutsche schwere Artillerie durch Geländeverhältnisse an der lückenlosen Bestreichung der zweiten linksufrigen Verteidigungslinie behindert sei. Diese Vermutung macht die gestrige Erfahrung hinfällig. (Lokalanzeiger.)**

Französische Flieger über der Schweiz.

wtb. Bern, 28. April. **Wie die Schweizer Depeschenagentur von zuständiger Stelle erfährt, wird der gestern durch die beiden französischen Flieger hervorgerufene Zwischenfall keine diplomatischen Nachspiele haben, da die beiden Flieger, sobald sie ihren Irrtum erkannten, Kehrt machten und sich höchstens zwei Minuten über Schweizer Boden befunden haben.**

Griechenland und die Entente.

tu. **Athen**, 28. April. **Die Entente verständigte die griechische Regierung, daß sie beschlossen habe, sämtliche Postpakete, welche Waren und Lebensmittel für die feindlichen Staaten enthalten, auf See zu beschlagnahmen. Dieser Beschluß bezieht sich nicht auf die Briefpost.**

Zu dem Attentat auf die Athener bulgarische Gesandtschaft.

wtb. Berlin, 28. April. **Zu dem Attentat auf die bulgarische Gesandtschaft in Athen bringt der „Lokalanzeiger" den Bericht über eine Unterredung mit dem bulgarischen Gesandten in Athen, welcher äußerte, er sei überzeugt, daß das Attentat jedenfalls nicht von seiten der Griechen verübt worden sei. Vielleicht könne man annehmen, daß es sich um eine serbische Kulturtat handle.**

Belagerungszustand in Athen.

tu. **Wien**, 28. April. **Nach dem „Neuen Journal" hat der griechische Ministerrat über Athen den Belagerungszustand in anbetracht der Umtriebe der Venezzlisten verhängt.**

Die Russen in Frankreich.

tu. **Turin**, 28. April. Der Pariser Korrespondent der „Stampa" berichtet:

Das Komitee der alliierten Journalisten wurde eingeladen, das Russenlager bei Mailly im Departement Orbe zu besichtigen. Das Lager sei 15 000 Hektar groß. Seine Topographie ähnele dem Terrain Verduns und biete Gelegenheit, eine Division oder ein Armeekorps taktisch auszubilden, und zwar derart, daß die Russen bei Verdun entsprechende Verhältnisse vorfinden würden. Das Lager sei mit allem Komfort ausgestattet. Die neu gelandeten russischen Truppen gingen ebenfalls nach Mailly. Diese Nachricht widerlegt die erste Behauptung der französischen Blätter, daß es sich bei den gelandeten russischen Truppen um alte, ausgebildete Soldaten handle.

Einberufungen in England.

wtb. London, 28. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) **Die verheirateten Männer im Alter von 28 bis 35 Jahren wurden für den 29. Mai unter die Fahnen gerufen.**

Ein englischer Antrag.

tu. **Berlin**, 28. April. **Nach der „Vossischen Zeitung" wird, Londoner Berichten zufolge, auf der kommenden Pariser Wirtschaftskonferenz des Vierverbandes der englische Antrag gestellt werden, der Bank von England den gesamten Goldvorrat aller Notenbanken der verbündeten Länder zur ausschließlichen Verfügung zu stellen, damit diese Vorräte jederzeit im geeigneten Augenblick da verwendet werden könnten, wo sie notwendig seien. Für diesen schlauen Plan scheint England bisher aber nur Rußland gewonnen zu haben, während Frankreich noch zögert und Italien sich ablehnend verhält.**

Aus der Türkei.

wtb. Konstantinopel, 28. April. **Nach einer in den Zeitungen veröffentlichten Bekanntmachung des Kriegsministeriums werden auch die Siebzehnjährigen aufgefordert, sich evtl. zum freiwilligen Dienst in der Armee zu melden.**

Die Teuerung.

wtb. Berlin, 28. April. **Im „Berliner Lokalanzeiger" wird scharf gerügt, daß die zuständigen Reichsstellen unter anderem nicht verhindert haben, daß fast alle Nahrungsmittel reichlich auf das dreifache des früheren Preises emporgetrieben worden seien.**

Zeitgemäße Betrachtungen.

Nachdruck verboten.

Amerika.

Amerika galt wohl zu allen Zeiten — als Land der unbegrenzten Möglichkeiten, — was in der alten Welt uns schien unmöglich, — war, wenn es aus der neuen kam, alltäglich; — doch daß sich fühlt als Völkerrechtsverfechter — sein Präsident, der U-Boots-Kriegsverächter — und ungeniert verfucht, das Recht zu spalten, — das sollte man doch nicht für möglich halten! — — Herr Wilson regt sich auf und schreit nach Noten, — sein Herz hält solchen Notschrei für geboten, — Humanität hat er aufs Schild geschrieben, — nach dieser soll man seinen Nächsten lieben; — Und dies befolgt Herr Wilson unbestritten, — Er liebt, die seine Nächsten sind, die Briten, — die dürfen alles, alles sich erlauben, — und was sie sagen, **hat die Welt zu glauben!** Humanität, sagt Wilson, will er üben, — und doch fischt seine Kriegspartei im Trüben, — Kriegslieferanten sind, die heimlich lachen, — darauf bedacht, ein gut Geschäft zu machen! — **Die mit Humanität jetzt renommieren** — verstehn auch Munition zu fabrizieren, — die spielen sie den Freunden in die Hände, — so schieben sie hinaus des Krieges Ende. — — Humanität! — Mag das Geschäft sich lohnen! — Dann ruft man: Seid umschlungen Millionen, — dann kann man Deutschland auch verhungern lassen, — doch wehe, wagt es England anzufassen. — Wehrt Deutschland sich, dann handelt es barbarisch, — dann muß man es bestrafen exemplarisch, — dann fördert Wilson's löbliche Bemühung den Abbruch diplomatischer Beziehung. — — Doch mag Herr Wilson noch so sehr sich bosen — als Freund der Briten, Russen und Franzosen, — wir blicken stolz auf unsre Heeresleitung — und harren zuversichtlich der Entscheidung, — denn unser ist ja die gerechte Sache — trotz Wilson's Wut und angedrohter Rache. — Und muß es sein, wir werden sonder Zagen — das Unvermeidliche mit Würde tragen! — —

Ernst Heiter.

Oeffentlicher Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Hamster- oder Wucherpolitik?

Brake, 27. April.

Einem hartnäckig sich behauptenden Gerücht zufolge soll ein Privatmann in Brake, der einen sehr kleinen Haushalt führt, außer anderen bedeutenden Vorräten an Lebensmitteln vor und nach eine ganze Anzahl von Schinken — es wird behauptet, 45 Stück — zusammengehamstert haben. Es dürfte an der Zeit sein, daß die Behörde solchen Gerüchten eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Wenn sich derartige Dinge bewahrheiten — an vielen Stellen dürfte es der Fall sein — so kann damit entweder nur unvernünftige Hamsterei oder aber eine noch viel mehr verwerfliche Preistreiberei verfolgt werden. Die Urheber verdienen, daß man ihnen gehörig auf die Finger klopft.

Briefkasten.

H. K. in H. Gesuche um Unterstützung aus der von Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin Cecilie ins Leben gerufenen „Kriegskinderspende deutscher Frauen" vermittelt der Landesverband des „Vaterländischen Frauenvereins" in Detmold.

Nr. 100 A. B. in W. Das Versenden von Fleischwaren aus Lippe nach außerhalb des Landes gelegenen Orten ist verboten, gleichviel ob mit der Post oder mit der Eisenbahn.

Nach Dornap. Nach dem Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung haben keinen Anspruch auf die Hinterbliebenenrente die Hinterbliebenen solcher Versicherten, welche bereits am 1. Januar 1912 dauernd erwerbsunfähig waren und dann verstorben sind, ohne inzwischen die Erwerbsfähigkeit wieder erlangt zu haben. Das trifft auf Ihren Vater zu, der im vergangenen Winter gestorben ist und bis zu seinem Tode schon 12 Jahre die Invalidenrente bezogen hatte. Ihre Mutter hat deshalb leider keinen Anspruch auf Witwenrente.

Nach Blomberg. Wir haben von der Geschichte noch nichts gehört und können auch in der Zeitung, wenn uns nicht zuvor die Namen und Adressen genannt werden, nichts bringen.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke;
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Trauerbriefe und Karten
Meyersche Hofbuchdruckerei, Detmold.

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel (680

Konrad Schönlau

im Alter von 53 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Amalie Schönlau, geb. Klarholz
und Kinder.

Horn, den 28. April 1916.

Die Beerdigung findet am Montagnachmittag 4 Uhr statt.

Suche auf sofort oder später
2 Ofensetzer
2 Einschieber
2 Ausschieber
gegen hohen Lohn. (678
Arbeitszeit von morgens 6 Uhr bis abends 7 Uhr. Löhnung jede Woche.
Meldungen an
Ziegelmeister August Backe
Dampfziegelei Neidhöfer
in **Neuss** (Rheinland), Hammerlandstraße Nr. 90.

Kinderl. Ehepaar sucht für Sommer freundl. möbl.
Wohn- u. Schlafzimmer
mögl. mit Balkon. Kochgelegenheit.
Schriftl. Angeb. m. Preis unter **P. Soh. 676** an die Geschäftsst. d. Landes-Zeitung

Mehrere tüchtige
Dachziegelformer
und
Streicher
gegen sehr hohen Lohn gesucht. Ebenso ein tüchtiger
Pressenmeister
für Revolverpressen mit Abschneide-Apparate und
ein Einsetzer
gesucht für Hohlziegel oder Falzziegel.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 679.

Meyer'sche Hofbuchdruckerei
Verlag der „Lipp. Landeszeitung"
Anfertigung von Drucksachen in eleganter und moderner Ausführung bei mäßigen Preisen.
Schnellste Lieferung aller Aufträge.

Inserieren bringt Gewinn!

Für unsere neu aufgenommene konkurrenzlose
Kriegs-Unfall-Vers.
(Invaliditätsversicherung)
suchen wir sofort solide akquisitionsgewandte
Mitarbeiter
aus allen Ständen gegen angemessene Vergütung. — Angebote erb. die **Bezirks-Verwaltung der Providentia** österr.) in **Elberfeld, Lagerstraße Nr. 4.** 681

Kali 40%
wieder angekommen. Bitte die bestellten kleineren Posten von meinem Lager abzuholen. (672
J. Kaul, Detmold.

Tücht. Dienstmädchen
für alle Hausarbeit, welches kinderliebend ist, sofort gegen hohen Lohn **gesucht.**
Volle Reise wird nach einem halben Jahre verg.
Jul. Schlichting
Sürth am Rhein
Villenkolonie. (677

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee.
(Maschinen- und Elektrotechniker, Schiffbau, Bauwesen und Architektur. — Maschinenlabor. und Kalkulationsbüro. Neues Laboratorium.

Bekanntmachung.

Der nächste **Futtermittelverkauf** findet statt:
für die Besteller aus den Stadtbezirken A und B Freitag, den 5. Mai;
für die Besteller aus den Stadtbezirken C und D Montag, den 8. Mai,
im Hause Marktplatz Nr. 2 vormittags von 9 bis 12 Uhr.
Zur Verfügung stehen: Häckselmelasse zu 8.20 Mk., Torfmelasse zu 7.80 Mk., Kiele zu 7,75 Mk., Trockenschnitzel zu 11.80 Mk., Zuckerfutter I zu 14.60 Mk., Zuckerfutter II zu 13,60 Mk., Rapskuchen zu 15,40 Mk., Blutfutter zu 10.50 Mk. und als Gefügelfutter Futterknochenschrot zu 19 Mk. für den Zentner.
Bestellungen sind vorher am 28. und 29. bs. Mts. und 2. Mai d. Mts. auf dem Zimmer Nr. 10 des Rathauses zu machen oder schriftlich einzusenden. Anzugeben ist die Stückzahl der im Besitz der Besteller befindlichen Pferde, Schweine, Ziegen, Kaninchen, ihres Rindviehs und Geflügels und diejenigen Futterarten, die gewünscht werden, wenn die in erster Linie bestellte Futtersorte nicht in hinreichender Menge überwiesen werden kann. Soweit die Vorräte nicht hinreichen, tritt verhältnismäßige Kürzung ein. Das Futter wird nur an hiesige Viehbesitzer abgegeben, die rechtzeitig bestellt haben, abgesehen von dem Futter, das in einem die Nachfrage übersteigenden Maße vorhanden ist. Säcke sind mitzubringen.

Detmold, den 27. April 1916.
(669) **Der Magistrat. I. V.: Biermann.**

Kriegsprophezeiungen.

Von K. Lamprecht.

III. Weltkrieg und „Hellsehen".

Der Ausdruck „Hellsehen" ist hier im weitesten Begriffe zu nehmen; er umfaßt auch das sg. „zweite Gesicht" (Deuteroskopie), über das wir uns bereits in der „Lippischen Landeszeitung" (1912 Nr. 176) ausführlich verbreitet haben. Diese „Gabe" ist weder ein aus „übernatürlicher" Quelle fließendes prophetisches Vorausverkünden, ein rein geistiges Vorauswissen des Zukünftigen, noch ein mystisches theoprophetisches „Schauen", sondern ein auf natürlicher Nervenüberempfindlichkeit beruhendes Fernsehen, das Professor Jostes (Westf. Trachtenbuch S. 107) auf den Genuß von viel — Buchweizenpfannkuchen zurückführen möchte, „wohl wegen des Oelgehaltes". — Wie wir in der oben angeführten Arbeit in dieser Zeitung dargetan haben, handelt es sich in den meisten Fällen um Betrug, Selbsttäuschung, Zufall oder Wahrscheinlichkeitsberechnung, nur in den seltensten Fällen um Regungen des Unterbewußtseins, die sich zur Fernschau oder Fernempfindung gestalten, also — volkstümlich gesprochen — um Ahnungen. Wenn diese nun besonders stark und explosiv aus dem Unterbewußtsein der Seele emporsteigen, so werden sie zum „zweiten Gesicht", das Carus nicht unzutreffend mit der Witterung der Tiere vergleicht, die als außerordentlich feines Vorausempfinden gewisser Verhältnisse selbst auf bedeutende Entfernungen in Zeit und Raum (wilde Tiere, Sonnenfinsternis, Erdbeben) dem Ahnungssinn des Menschen einigermaßen ähnlich erscheint.

„Dem klassischen Boden" des „zweiten Gesichtes" (Westfalen) entstammt auch der Kern der Sage von der gewaltigen „Schlacht am Birkenbaum", über die wir uns in der „Lippischen Landeszeitung (1912 Nr. 181) schon eingehend ausgelassen haben. Seltsamer Weise gab — wie Zurbonsen (S. 31 ff.) herausgefunden hat — die erste Darstellung der Sage eine 70jährige Witwe aus der Nähe von Düren (Rheinland) nach der Erzählung ihrer Mutter: „Wenn die Menschen durch die Luft kommen, wenn die Frauen Hosen tragen" (also: Humpel-, Hosen- und Schlehröcke) und sich die Haare wie eine Perücke in das Gesicht kämmen", dann kommt die große Völkerschlacht, bei der man bis an die Knie im Blut geht. Die vier feindlichen Mächte kommen am Birkenbäumchen zusammen." Dieses Birkenbäumchen stand auf der Schanze „Der Barckenbaum", die neben dem 1751 abgebrochenen Zollhause an der Grenze zwischen der Grafschaft Mark und dem Kölnischen unweit des Dorfes Holtum bei Werl in Westfalen errichtet war. Andere verlangen den Schauplatz in die schon 1870 heiß umstrittene Ebene von Châlons, auf das Siegesfeld der römisch-germanischen Kultur über hunnische Barbarei 451 auf den katalaunischen Gefilden. Ein Deutschamerikaner setzt die „Hermannsschlacht" (9 n. Chr.) in Parallele zur „Wilhelmsschlacht" (1914—).

Bekannt ist, daß der französische Major de Civrecux den Untergang des Deutschen Reiches durch die Schlacht am Birkenbaum sich vollziehen läßt. Hier hat Kaiser Wilhelm sein Hauptquartier aufgeschlagen. Die Front des deutschen Heeres ist eine 100 Km. lange Linie, vom Fürstentum Lippe bis zum Hessischen Bergrücken. Am Abend des 29. Oktober stürzen unter einem betäubenden Artilleriefeuer 50 000 Afrikaner heran. Alles stürzt vor ihnen zusammen. 50 000 Engländer (!) vernichten, was übrig bleibt (na, na!). Todesmutig wirft sich die Garde zwischen die Afrikaner und ihren obersten Kriegsherrn. Als aber die Schwärme der „ungeheuerlichen Nachtvögel" mit einer Geschwindigkeit von 200 Km. in der Stunde ihre verderbenbringenden Sprenggeschosse herniedersenden, da ist es mit Deutschlands Herrlichkeit für immmer vorbei . . ."

Unsere Erfolge in diesem Kriege reden eine eindringlichere Sprache als die wohnwitzigen Phantasien des französischen Majors. Was aber die Sage von der „Schlacht am Birkenbaum", die de Civrecux wohl deshalb eine „Straßburger Weissagung" nennt, weil sie den Franzosen durch Nostradamus übermittelt worden ist anbelangt, so haftet sie — wie schon gesagt — an einer Stelle in der Nähe von Budberg bei Werl in Westfalen. Hier hat der Birkenbaum gestanden, von dem erzählt wird, daß er unten wieder ausschlägt, wenn er oben verdorrt. Dann wird er einmal 100 Jahre vertrocknet sein, und wenn er alsdann wieder ausschlägt, werden alle Schwerter und Abzeichen lebendig werden, und das Weltringen wird seinen Anfang nehmen. Nun ist der Baum 1814 verdorrt, und 1914 hatten wir den Weltkrieg, schade nur, daß der Birkenbaum noch nicht wieder ausgeschlagen ist, sonst würde die Weissagung „buchstäblich in Erfüllung gegangen" sein. Zu dem letzten Punkte sagt nun zwar Zurbonsen (S. 50) „in der ganzen mündlichen und schriftlichen Ueberlieferung ist nirgends von dergleichen die Rede, trotzdem steht fest, daß der Volksmund diese Fassung der Sage als von den Vätern ererbt sehr wohl gekannt hat, auch noch kennt, es ist auch in älteren Zeitungen — wenn ich nicht irre, schon 1854 — die Rede davon gewesen.

Die Sage setzt sich aus mythischen und historischen Elementen zusammen. Es muß hier eine in grauer Vorzeit liegende Schlacht stattgefunden haben, wenn es auch nicht gerade die Varusschlacht gewesen sein mag, deren Ausgang einige Forscher in diese Gegend verlegen. Und dennoch redet man von einer Schlacht, die erst noch kommen soll. Darin liegt eine heidnische Anschauung, die sich deshalb mt einer solchen Lebendigkeit erhalten hat, weil man bis auf den heutigen Tag dort Heeresmassen zur letzten Schlacht aufbrechen sehen kann, und zwar jedermann, er braucht deswegen keineswegs ein „Spökenkieker" zu sein. Schon 1431 schrieb der Mainzer Chronist Eberhard Windecke darüber, dann Spormacher in seiner Chronik der Stadt Lünen zum Jahre 1445. In der Gegend leben auch nach Zeugen jenes berühmten „Gesichtes" vom 22. Januar 1854, das Königs Friedrich Wilhelm IV. auf Alexander v. Humbolds Rat veranlaßte, eine Kommission unter dem Vorsitze des Professors Heis aus Münster zu berufen, die den Auftrag hatte, eine wissenschaftliche Erklärung über diese eigenartige Erscheinung abzugeben. Es wurden etwa 30 Zeugen vernommen, und alle sagten dasselbe aus Luftspiegelungen, jedenfalls aber mit Unrecht. Es handelt sich wohl um eigentümliche, dem kalkhaltigen Boden entsteigende Schwadengebilde, die von Zeit zu Zeit immer wieder beobachtet werden und mit einiger Phantasie sehr wohl als ein Bild ziehender Heeresmassen gedeutet werden können:

„Da steht der Schäfer wie im Traum,
Er schaute die Schlacht am Birkenbaum!"

Toren aber sind es, die auf „Weissagungen" Schlachtenpläne aufbauen, Toren auch, die sich in dieser schweren Zeit durch „Weissagungen" in Angst und Schrecken versetzen lassen. Wie sehr übrigens die Sage noch heute in den Köpfen spukt, beweist der Umstand, daß die jungen Birken, die man in der Nähe des „Birkenbaumes" an einem Kreiswege angepflanzt hatte, im Herbste 1911, als der Friede ernstlich bedroht erschien, von unbekannter Hand vernichtet wurden.

Wie schon angedeutet wurde, setzen sich die Elemente der Sage zusammen teils aus heidnisch-mythologischen Vorstellungen und geschichtlichen Erinnerungen, teils „aus mehr oder minder unbestimmten, romantisch aufgeputzten Zukunftsphantasien . . . Es ist recht volkstümlich, die geistige Weisheit und Kraft des Siegers in der Völkerschlacht in Verbindung zu bringen mit den sinnenfälligen und sinnbildlichen weißen Farbe der Kriegsrüstung des „Fürsten", sowie mit der weißen Rinde und dem überquellenden Safte des Birkenbaumes" (Seitz S. 20.).

Einzelne Züge der Sage legten es nahe, die Weissagung zu einer Weltkriegsprophezeiung auf den Deutschen Kaiser zu machen. Gleich dem Helden der Sage steigt unser Kaiser von der verkehrten Seite, von der „Schinderseite", auf sein Roß, trägt gleich ihm ein lichtes Kreuz (von Eisen) auf weißem (Kürassier-) Gewande, fleht im Felde demütig zum Herrn der Welt um Verleihung des Sieges. „Man erzählt: sich auch der Sohn des Kaisers (Fürsten) würde während der Schlacht bei einem einäugigen Schmiede in Schapdetten (bei Münster) sein Pferd beschlagen lassen. Und — der jetzige Schmied ist einäugig."

Unbedingt zu verurteilen sind die absichtlichen Fälschungen der Birkenbaumsage. Da heißt es z. B. in einer Arbeit: „Seherblicke": „In der Nähe eines Dorfes steht ein Kruzifix; dort wird der Kaiser mit ausgebreiteten Armen niederknien. Wehe Lamberg und Sodau! . . . Der starke Feldherr wird mit den bärtigen Völkern des Siebengestirns siegreich aus dem Treffen hervorgehen und vor der Kapelle Schaffhausen eine Rede halten." Frankreich und England werden „auf die tiefste Stufe des Elends kommen. Die Türken werden treue Verbündete des starken Monarchen sein . . . Nach dem Kriege existieren nur noch die Großmächte der Papst, Oesterreich und Deutschland . . . Losbrechen wird der Krieg zur Zeit der Ernte, eine bessere Zeit wird anbrechen zur Zeit der Kirschenblüte." Die Urschrift soll 170 niedergeschrieben worden sein auf dem Deckel einer Bibel oder in einem Buche, das die Offenbarung der heiligen Brigitta enthält." Professor Capitaine in Eschweiler hat die Fälschung entlarvt; richtig ist nur, daß die älteste uns bekannte Fassung der Sage zuerst 1701 in Köln gedruckt worden ist. Die darin genannten Dörfer Budberg und Sönnern hat der Fälscher in Lemberg und Sölonern oder Soldau umgewandelt. Im übrigen handelt es sich um ein Machwerk, das „wohl erst nach dem 28. Oktober (1914), dem Tage des ersten Zusammenstoßes der Russen mit dem Halbmond" entstanden ist.

Nicht anders steht es mit der von vielen Zeitungen gebrachten Weissagung aus „einem alten Kalender" von 1814, die allerdings in keinem Kalender sich findet, sondern zuerst 1849 in einem bei Schöningh in Paderborn erschienenen Buche „Prophetenstimmen" veröffentlicht worden ist, als eine „Prophezeiung vom Jahre 1622 auf bestimmte Monate eines ungenannten wichtigen Jahres." Es heißt da: „Der Monat Mai wird sich mit Ernst zum Kriege rüsten. Der Monat Juni wird auch zum Kriege einladen. Der Juli wird erst grausam handeln, daß viele von Weib und Kind Abschied nehmen müssen. September und Oktober werden ein großes Blutvergießen mit sich bringen. Im November wird man Wunderdinge sehen." Hinzugedichtet wurde zu Anfang: „Im Jahre 1914 wird eine Zeit kommen, wo die Welt gottlos sein wird' und am Schlusse: „An Weihnachten wird man Frieden singen."

Auf Schwindel beruht auch, wie das Altöttinger Kapuzinerkloster bestätigt, die „1841 zuerst auf Pergament geschriebene, uralte Mönchsweissagung aus dem berühmten bayerischen Wallfahrtsorte Altötting." Sie ist erst in allerjüngster Zeit angefertigt worden.

Zum Schlusse möge noch eine Weissagung hier Platz finden, die dem 1889 gestorbenen Dichter Robert Hamerling zugeschrieben wird: „Deutsches Volk, die weite Erde wird vor dir in Staub erzittern, Englands unberührten Boden wird dein starker Fuß zerstampfen, Und den tönernen Giganten Rußland stürzest du zerborsten, In der Ostsee reichen Landen wird der deutsche Adler horsten. — Mit des neuen Pelens Krone wird sich stolz ein Habsburg kränzen, Unter ihm in junger Freiheit wird die Ukraina glänzen." —

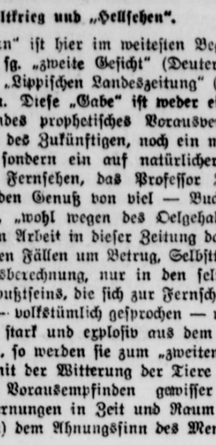
Wie Zurlonsen mitteilt, ist in dem Staatsarchive zu Hamburg, wo sich die Urschrift befinden sollte, kein derartiges Gedicht Hamerlings vorhanden.

Es bedarf keines Beweises, daß „das Volk der Dichter und Denker" durch derartige bewußte und gewollte Schwindeleien im Auslande keineswegs an Ansehen gewinnt. Es ist deshalb nur zu begrüßen, wenn sich Männer finden, die solch unlauteres Gebaren als Lug und Trug hinzustellen sich nicht scheuen, die auch den „ersten" Kriegsprophezeiungen den Platz anweisen, der ihnen gebührt im umfangreichen Gebiete des menschlichen Aberglaubens, über den wir, dahinschreitend auf den Höhen der Kultur, doch erhaben sein sollten. (Schluß folgt.)

Das orthopädische Massschuhgeschäft
nebst Kernsohlerei
mit elektrischem Betrieb
liefert gute, preiswerte Arbeit.
F. Meise (671
Schuhmachermeister
Detmold, Meierstr. 14.

Kaufe jeden Posten (147
Gebr. Säcke
zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Langestr. 39
Ecke Schülerstr.

Trauerbriefe u. -Karten
liefert schnell und billig
Meyersche Hofbuchdruckerei



6269

Särge
in jeder Größe und Preislage liefert billigst
Merz, Sargmagazin (3324
Detmold, Wehmstr. 13.

Nachruf.

Am 14. April fiel auf dem Felde der Ehre der (674

Musketier

Heinrich Büker

aus Holzhausen.

Während seiner fast 12jährigen Tätigkeit bei mir als Heizer hat er sich als eine überaus treue und gewissenhafte Kraft bewiesen.

Ein ehrenvolles Andenken ist ihm sicher.

H. Espeloer
Ziegeleibesitzer
Derne bei Dortmund.

Danksagung.

Statt besonderer Anzeige.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sprechen wir allen unseren

herzlichsten Dank

aus. 675

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Fritz Keiser.

Hiddesen, den 26. April 1916.

Danksagung!

Für die mir beim Hinscheiden meines lieben unvergeßlichen Mannes erwiesene herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Scheumann sage ich, da es mir unmöglich ist, jedem einzeln zu danken, auf diesem Wege meinen

tiefgefühlten Dank!

Detmold, den 28. April 1916.

Minna Ehlert
geb. Osthaus.
667)

Ortsstatut, betreffend Lohnzahlung an die gesetzlichen Vertreter.

Auf Grund der §§ 119a, 142 und 148 der Reichsgewerbeordnung wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung für den Stadtbezirk Detmold folgendes bestimmt:

§ 1. Der von gewerblichen Arbeitern (Gesellen, Gehilfen, Lehrlingen und dergl.) im Alter unter 18 Jahren verdiente Lohn darf nur an die gesetzlichen Vertreter und nur mit deren schriftlicher Zustimmung oder nach deren Bescheinigung über den Empfang der letzten Lohnzahlung an diese Arbeiter unmittelbar gezahlt werden. Ausnahmen können durch das Vormundschaftsgericht angeordnet werden.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. 670

Detmold, den 22. März 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.
Genehmigt.
Detmold, den 17. April 1916.
Fürstlich Lippische Regierung.
(L. S.) Biedenweg.
Wird hiermit veröffentlicht.
Detmold, den 23. April 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Die nächste Butterausgabe findet am Dienstag und Mittwoch, den 2. und 3. Mai, im Hause Marktplatz 2, statt, und zwar

am Dienstag nachmittag

von 2	bis 2½	Uhr für die Brotkartenbezirke	1	bis	5,
„ 2½	„ 3	„ „ „ „	6	„	12,
„ 3	„ 3½	„ „ „ „	13	„	16,
„ 3½	„ 4	„ „ „ „	17	„	20,
„ 4	„ 4½	„ „ „ „	21	„	24,
„ 4½	„ 5	„ „ „ „	25	„	28,
„ 5	„ 5½	„ „ „ „	29	„	32

am Mittwoch vormittag

von 8	bis 8½	Uhr für die Brotkartenbezirke	33	bis	37,
„ 8½	„ 9	„ „ „ „	38	„	42,
„ 9	„ 9¼	„ „ „ „	43	„	46,
„ 9¼	„ 10	„ „ „ „	47	„	51,
„ 10	„ 10½	„ „ „ „	52	„	56,
„ 10½	„ 11	„ „ „ „	57	„	61,
„ 11	„ 11½	„ „ „ „	62	„	69,
„ 11½	„ 12	„ „ „ „	70	„	76.

am Mittwoch nachmittag

von 2	bis 2½	Uhr für die Brotkartenbezirke	77	bis	81,
„ 2½	„ 3	„ „ „ „	82	„	85,
„ 3	„ 3½	„ „ „ „	86	„	89,
„ 3½	„ 4	„ „ „ „	90	„	93,
„ 4	„ 4½	„ „ „ „	94	„	97,
„ 4½	„ 5	„ „ „ „	98	„	100.

Die Verteilung des Buttervorrats erfolgt nach den bestehenden Anmeldungen, jedoch werden Besteller, die bei der letzten Verteilung ausgeblieben sind, gestrichen. Neuanmeldungen und Veränderungen sind bis Dienstag vormittag 10 Uhr auf dem Zimmer Nr. 17 des Rathauses anzugeben.

Nur wer für die Kalenderwoche im freien Handel ¼ Pfund Butter für jedes Haushaltungsmitglied nicht zu erwerben vermag oder von solchem Erwerb gänzlich Abstand nimmt, ist zur Bestellung berechtigt. Wird auf Erwerb im freien Handel nicht gänzlich verzichtet, so ist in der genannten Frist die Buttermenge genau mitzuteilen, deren Erwerb im freien Handel beabsichtigt wird. Ueberbestellungen ziehen die Bestrafung nach sich. Bemerkt wird, daß die Butteranteile wegen des geringen Vorrats wesentlich gekürzt werden müssen. 665

Detmold, den 27. April 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Es ist von uns gefordert, festzustellen, wieviel Butter für die Bewohner der hiesigen Stadt auf den Kopf der Bevölkerung in den einzelnen Wochen des März d. Js. zur Verfügung gestanden hat.

Wir fordern daher hiermit diejenigen hiesigen Einwohner auf, die im vorigen Monat im freien Handel Butter bezogen oder im eigenen Wirtschaftsbetriebe hergestellt haben, uns schleunigst anzuzeigen, welche Mengen Butter sie in der vorbezeichneten Zeit im freien Handel erworben und von der im eigenen Wirtschaftsbetriebe hergestellten Butter verbraucht haben.

Horn, den 25. April 1916.
635 **Der Magistrat.** Spelge.

Bekanntmachung.

Zur Ablieferung der beschlagnahmten **Kupfer-, Messing- und Nickel-Gegenständen** ist nochmals ein Termin auf nächsten

Sonnabend, den 29. d. Mts., vormittags 9—12 Uhr,

im Hause des Bauunternehmers Heerdehier, Detmolder Straße 362, anberaumt.

Auch etwa nicht angemeldete Gegenstände der vorbezeichneten Art müssen in diesem letzten Termine abgeliefert werden. Wer die Ablieferung unterläßt, ist strafbar. Es werden später Hausrevisionen erfolgen und Zuwiderhandelnde zur Anzeige kommen.

Horn, 26. April 1916. 660
Der Magistrat. Spelge.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 3. ds. Mts. fordern wir hiermit alle hies. Haushaltungen auf, ihren nicht im freien Handel zu deckenden **Fehlbetrag an Butter für die nächste Woche bis spätestens Sonnabend, den 29. ds. Mts., mittags 12 Uhr,** auf hiesigem Rathause, Zimmer 1, anzumelden.

Horn, den 27. April 1916. 659
Der Magistrat. Spelge.

Helfet unseren Kriegern!
Klebt Kreuz-Pfennig-Marken
auf eure Rechnungen, Briefe, Karten usw.

Lieferung von Feinschlagsteinen.

Die Beschaffung des Steinmaterials zur Unterhaltung der Kommunalwege des Amts Blomberg für das Rechnungsjahr 1916 soll an geeignete mindestfordernde Bewerber vergeben werden.

Die Verdingungsbedingungen, die Angaben über die in Frage kommenden Wegestrecken und die erforderlichen Materialmengen liegen vom 1. Mai d. J. ab im Geschäftszimmer des Verwaltungsamts und in der Wohnung des Wegaufsehers Brinkmann in Großenmarpe von 8—12 Uhr vormittags zur Einsichtnahme aus.

Termin zur Entgegennahme mündlicher Angebote wird auf (661

Dienstag, den 9. Mai d. J.
nachmittags 3 Uhr

im Istruper Kruge angesetzt.

Es werden auch Angebote auf Lieferung (umfassend Grundentschädigung, Brechen und Anfahren zusammen) angenommen.

Eine Verdingung in kleinen Losen bleibt vorbehalten.

Schriftliche Angebote werden nicht berücksichtigt.

Blomberg, den 21. April 1916.
Fürstliches Verwaltungsamt.
Steneberg.

Lieferung von Feinschlagsteinen.

Die Beschaffung des Steinmaterials zur Unterhaltung der Kommunalwege des Amts Schieder für das Rechnungsjahr 1916 soll an geeignete mindestfordernde Bewerber vergeben werden.

Die Verdingungsbedingungen, die Angaben über die in Frage kommenden Wegestrecken und die erforderlichen Materialmengen liegen vom 1. Mai d. J. ab im Geschäftszimmer des Verwaltungsamts und in der Wohnung des Wegaufsehers Leweke in Herrentrup von 8—12 Uhr vormittags zur Einsichtnahme aus.

Termin zur Entgegennahme mündlicher Angebote wird auf (662

Mittwoch, den 10. Mai d. J.
nachmittags 3 Uhr

in der Eimterbäumerschen Wirtschaft in Belle angesetzt.

Es werden auch Angebote auf Lieferung (umfassend Grundentschädigung, Brechen und Anfahren zusammen) angenommen.

Eine Verdingung in kleinen Losen bleibt vorbehalten.

Schriftliche Angebote werden nicht berücksichtigt.

Blomberg, den 21. April 1916.
Fürstliches Verwaltungsamt.
Steneberg.



Frisch geschlachtet!
Ia. Fleisch. ff. gek. Mettwurst.
K. Stocker, Meierstraße 16.
Fernruf Nr. 447. 665
Für Schlachtpferde
zahle ich die höchsten Preise.

Bäckermeister!
Ia. Streumehl für Oelanstrich
stets am Lager. 494
Fr. Brand, Detmold,
Leopoldstr. 11. Fernruf 475.

F. W. Schaefer
Detmold 5997
Kohlen, Koks, Briketts.
Spedition.

Habe wieder (666
50 sehr gute
Ferkel
zu verkaufen.
Schlichting, Jerxen.

Wer erteilt junger Dame guten
Klavierunterricht?
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe befördert die Geschäftsstelle der Lipp. Landes-Zeitung unter Nr. 664.

Gebr. Kinderwagen
(kleiner) zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preis befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung. unt. Nr. 657.

Gebr. Sportliegewagen
mit Verdeck zu kaufen gesucht.
Barntrup, Wilhelmstr. 122.

Welche Forst oder Waldbesitzer liefern mir innerhalb 14 Tagen 615
3000—5000
Bohnenstangen?
Neuhersten Preis per Stück erbeten.
Reineking
Alverdissen.

Sterbegeld-, Lebens- u. Kinder-Versicherungen
Rothenburger Versicherungs-Anstalt
auf Gegenseitigkeit in Görlitz (Gegr. 1856)
Billige Prämien
Hohe Dividenden
Vorteilhafte Bedingungen

Aufgrund der allgemeinen Wehrpflicht einberufene oder freiwillige **Kriegsteilnehmer** sind **ohne Zuschlag** für Kriegsgefahr mitversichert, sofern bei ihrer Heranziehung zum mobilen Heeresdienst ihre Versicherungen seit 6 Monaten in Kraft sind.
Bis Ende März 1916 hat die **„Rothenburger" 1851 Kriegssterbefälle mit 1 231 345 Mark** sofort ausgezahlt.
Nähere Auskunft erteilen und Anträge nehmen entgegen die Direktion und die Geschäftsstellen der Anstalt. — Geeignete Mitarbeiter aus allen Kreisen gesucht. 218

Kohlstädter Kalk
zu Bau- und Düngezwecken
sowie **alle Baumaterialien**
stets vorrätig in **Detmold,** Ordhorststraße, oder in **Lemgo.**
Kohlstädter Kalkwerke und Baubedarf, Ges. m. b. H.
Ferd. Bobenhausen. (613

Hausmädchen
sofort gesucht
für kinderlosen herrschaftlichen Haushalt, mit guten Zeugnissen, das in gutem Haushalt gedient und alle Hausarbeit übernimmt.
Vorstellung zwischen 12—1 Uhr vorm., 3½—4 Uhr nachm. **Leopoldstr. 8.**
Frau Prof. Neumann-Hofer.

Junges Mädchen.
Suche für sofort ein ordentliches **junges Mädchen** für Laden und Haushalt. 663
Frau Fritz Burre
Bahnhofstraße 1
Bäckerei und Konditorei.

Zum 1. Mai ein tüchtiges, sauberes
Mädchen
für Küche und Haus gesucht am liebsten evangelisch.
Frau Aug. Büxe
Paderborn (Westf.)
Schützenhof. 640

Aelteres, erfahrenes, evgl.
Mädchen
mit guten Zeugnissen nach Paderborn zum 1. Juni 1916 gesucht.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 616.

Wir suchen 673
tüchtige Schmiede
für unsere Reparatur-Werkstatt, sowie verschiedene
Erd- und Ziegelarbeiter.
Döreutruper Sand- und Tonwerke
Döreutrup.

Suche sofort zum 2. Mai die erforderlichen
Leute,
2 Mann
zum Lehmladen, 649
4 junge Leute
von 16 bis 18 Jahren an die **Presse.**
Bin am **Sonntag, d. 30. d. Mts.,** von morgens 9 bis 12 Uhr bei **Ouest in Lage** zu sprechen.
Schriftl. Meldung an
Ziegelmeister
Kuhlmann,
Ziegelei Korte
in Allershausen
bei Uslar.

Suche zum Abbrennen von einer Million Steinen nach Mülheim-Ruhr-Speldorf: (614
2 Brenner
2 Ofensetzer
3 Auskarrer
4 Einschieber
gegen hohen Lohn.
Zu melden bei
Aug. Schneider
Heiden
Lagesche Straße 136.

Wir suchen für dauernde Beschäftigung noch 612
zirka 20
Ziegelarbeiter
darunter 1 Schmied, 1 ersten Brenner, 2 Ofensetzer, 4 Auskarrer, die übrigen Leute für allerlei Arbeit, gegen hohen Lohn. Volle Zahlung alle 14 Tage.
Für Nahrungsmittel ist hinreichend gesorgt.
Meldungen sind zu richten an
Ziegelmeister W. Niehuhr
Burscheid (Rhld.) und
Ziegelmeister Fr. Troste
Oligern (Rhld.).

Wir suchen für unser **Essener Werk (insbesondere für den Krehbau)** eine **größere Anzahl kräftiger**
Arbeiter
nicht unter 16 Jahren, **bei gutem Lohn.** Nähere Angaben über die Arbeits- u. Lohnverhältnisse bei der Annahme am
Mittwoch, den 26. April, nachm. von 3 bis 5½ Uhr in **Steinheim i. W. in der Gastwirtschaft Graute;**
Donnerstag, den 27. April, vorm. von 9—12 Uhr in **Blotho, im Gasthof Spilker;**
Donnerstag, den 27. April, nachm. von 3—6 Uhr in **Minden, im Bahnhofshotel, Friedrichstr.;**
Freitag, den 28. April, vormittags von 9—12 Uhr in **Lage, im Gasthof „Deutsches Haus";**
Freitag, den 28. April, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Detmold, Gasthof Kanne, Lagesche Straße;**
Sonnabend, den 29. April, vorm. von 9—12 Uhr in **Lemgo, im Gasthof Wittrock.**
Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit **vom 21. bis 30. April bei Heinrich Jasper in Talle.**
Abfahrt nach Essen Montag, den 1. Mai.
Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.
354

Suche für gleich oder in 14 Tagen (654
Ofenleute und Schieferlader
gegen hohen Lohn.
Meldungen nebst Lohnangaben erbeten an
Adolf Dierks
Essen-Rüttenscheid
Moritzstraße 39a.

Nach **Ziegelei Bramberg** in **Kabel** bei Hagen, Westf., werden auf sofort oder in 14 Tagen folgende Leute gesucht: 4523
2 Mann in d. Schieferberg
ein Junge zum Abtiefen
2 Mann zum Dienetzen
einen Mann z. Aufschieben
einen Mann f. lose Arbeit
gegen hohen Lohn; für Beförderung ist gesorgt.
Meldungen nimmt entgegen **Karl Heuer, Vega Nr. 102** in Lippe.
H. Kuhlmann
Ziegelei Bramberg
in **Kabel** b. Hagen, Westf.

Ziegelkarren
Ziegelformen
u. Mundstücke
liefert billig
Lipp. Ziegelkarrenfabrik
O. Meier 8580
Schötmar i. L.

Erfahrener
Ziegelmeister
kann kleineren Betrieb mit bereits vorhandenen Arbeitern in Akkord oder auch gegen guten Lohn übernehmen.
Ein oder zwei
Arbeiter
müßten noch mitgebracht werden, und zwar je einer für Presse und Lehmberg.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 653.

Ausschneiden und einsenden!

Schickt den Kriegern die Lippische Landes-Zeitung nach!

Auch die Krieger haben das Bedürfnis, über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet zu werden.

Bei Angabe der genauen Adresse des Soldaten (Kompagnie, Batterie, Eskadron, Bataillon, Regiment, Division, Brigade, Armeekorps) und gleichzeitiger Einsendung von 1.20 Mk. senden wir die Lippische Landes-Zeitung von heute bis 1. Juni 1916 täglich nach.

Lippische Landes-Zeitung.

Unterzeichneter bittet die Lipp. Landes-Zeitung zu senden für die Zeit von heute bis 1. Juni an:

Name: .....

Stand: .....

..... Kompagnie, Eskadron, Batterie.

..... Kolonne

..... Bataillon, Abteilung

..... Regiment Nr. .....

..... Brigade.

..... Division.

..... Armeekorps.

Betrag anbei.

Ort: Name des Bestellers: